This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

S35
B 863,585

Schmidt - die Sabine - Sprache.

SITZUNGSBERICHTE
DER
KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.
BAND CXLIII.

IX.

DIE JABIM-SPRACHE

(DEUTSCH-NEU-GUINEA)

UND IHRE STELLUNG INNERHALB DER MELANESISCHEN SPRACHEN.

VON

P. W. SCHMIDT S. V. D.

WIEN, 1901.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN, I., Rotenturmstraße 13.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Erster Teil.

I. Einleitung.

Den melanesischen Sprachen von Neu-Guinea kommt eine besondere Bedeutung aus dem Grunde zu, weil sie zum grössten Teile in unmittelbarer Nachbarschaft und lebendiger Verbindung mit den Papua-Sprachen[1] stehen und hier nun die Gelegenheit gegeben ist zu beobachten, welche Richtung die Entwickelung einer melanesischen Sprache in solcher Verbindung einschlägt. Leider ist uns aber gerade von dem Teil dieser Sprachen, der bei diesen Untersuchungen am meisten in Betracht käme, von den grammatischen Verhältnissen derselben, recht wenig bekannt. Aus dem holländischen Anteil von Neu-Guinea besitzen wir über das *Mafor* oder *Nufor* die Skizze von Fr. Müller in seinem ‚Grundriss der Sprachwissenschaft' Bd. I 2, p. 30ff., wozu als Ergänzung und teilweise Correctur H. Kern's Untersuchung in ‚Actes du VIe congrès internat. des Orientalistes tenu 1883 à Leide, IV, p. 215ff. hinzugenommen werden muss. Aus dem englischen Anteil liegt ebenfalls nur von einer Sprache eine Bearbeitung vor: W. G. Lawes, Grammar and Vocabulary of the Motu Language, 2nd edition, Sydney 1888.

[1] Siehe über dieselben mein ‚Die sprachlichen Verhältnisse Oceaniens' etc., in ‚Mittheilungen der Anthrop. Gesellsch. in Wien', Bd. XXIX, p. 248ff.

Dagegen war aus dem deutschen Anteil bis jetzt von keiner melanesischen Sprache eine zuverlässige Darstellung ihrer grammatischen Verhältnisse vorhanden. Zwar erschien schon 1890 von O. Schellong ein Versuch ‚Die Jabim-Sprache der Finschhafener Gegend', Leipzig; aber es ist dem Autor in keiner Weise gelungen, die Einzelheiten des grammatischen Baues der Sprache richtig zu erfassen. Zum Beweise dessen genügt es, die folgende Stelle mit S. 14 ff. dieser Arbeit zu vergleichen: ‚Wenn ich Worte wie *gissĭb, kĭssĭp, tăssĭp*; *kētáng* und *tăttăng*; *kìttī, tĭttī, tăttī*; *ŏnnē* und *tŏnnē; gía* und *ssíā* und andere für identisch halte, so glaube ich zunächst auch, dass sich die Lautverschiebung an diesen Beispielen nicht nach bestimmten Regeln vollzieht, sondern nehme vielmehr an, dass dieselbe eine ganz willkürliche, in der Incorrectheit der Aussprache begründete[1] ist', p. 10, ähnlich noch p. 16. Nachdem die grammatischen Verhältnisse nicht richtig erkannt sind, ist es nicht zu verwundern, dass auch das sonst mit grossem Fleiss angelegte Wörterverzeichnis viele und bedeutende Fehler enthält, besonders darin, dass der Stamm der Wörter nicht genügend klar, von seinen Prä- und Suffixen losgetrennt dargestellt ist und teilweise auch die Stämme unrichtig bezeichnet werden.

Ich handle deshalb wohl nicht unstatthaft, wenn ich meine hier vorliegende Arbeit über das Jabim die erste Darstellung der grammatischen Verhältnisse einer melanesischen Sprache von Deutsch-Neu-Guinea nenne. Sie beruht auf dem Text material, welches der Missionär Konrad Vetter in der ‚Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen', II. Jahrg. (1896), p. 220 ff. veröffentlichte. Dasselbe besteht — bei einem Umfang von 15 Quartseiten — aus drei Erzählungen, denen eine Interlinearversion beigegeben ist. Die Vorzüglichkeit dieser letzteren, sowie auch die Textform selbst legt Zeugnis davon ab, dass Vetter selbst ganz gut imstande gewesen wäre, eine Darstellung der grammatischen Verhältnisse zu geben, und ich weiss nicht, weshalb er es nicht gethan. Nur ein bedeutenderer Mangel findet sich in der Arbeit: das Fehlen jeglicher Angabe über Länge und Kürze der Vocale und über den Accent. Des

[1] Von mir hervorgehoben!

Weiteren ist auch noch die ‚Sprach- und Lehrprobe aus dem Unterricht des Jabim' zur Benutzung herangezogen worden, die in der Missionszeitschrift ‚Kirchliche Mitteilungen aus und über Nordamerika, Australien und Neu-Guinea' (C. H. Beck'sche Buchhandlung in Nördlingen) 1895, p. 31 erschien. Dieselbe stimmt in allem mit den in der Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen veröffentlichten Textstücken überein, nur dass sie niemals ein *ṅ* bringt, sondern es stets durch blosses *n* ersetzt, wohl aber nur, wie ich denke, aus typographischen Rücksichten. — Schellong konnte nur gelegentlich zur Vergleichung, sehr selten zur Vervollständigung herangezogen werden.

Die Schreibweise Vetter's ist im Allgemeinen beibehalten worden, nur wurde der Laut, den er durch *kw*, Schellong durch *gb*, *gu* ausdrückt, nach dem Vorgange Codringtons mit *q* wiedergegeben.

Was den Umfang des Verbreitungsgebietes der Jabim-Sprache angeht, so hat Schellong (l. c. p. 5) darüber Folgendes: ‚Diese Sprache . . . hat einen kleinen Verbreitungsbezirk . . ., welcher nur eine Strecke von schätzungsweise drei geographischen Meilen längs der Küste umfasst und landeinwärts schon bei den ersten Bergen aufhört, woselbst dann der Kaisprachendistrict beginnt. Nach Süden zu reicht das Jabim etwa an die nördliche Begrenzung des Huon-Golfes heran; an seine Stelle tritt hier die verwandte Bukaua-Sprache; nach Norden bildet ungefähr der ‚Festungshuck' die Abgrenzung gegen die Poum-Sprachen . . . es dürften kaum 1000 Individuen zu finden sein, welche die Jabim-Sprache reden . . .'

II. Lautlehre.

1. Vocale.

a, *ã*, *ę*, *e*, *ē*, *i*, *o*, *õ*, *u*.

Es kommen die Verbindungen *au*, *ai*, *oa*, *ui* vor, doch lässt sich nicht ersehen, ob sie eigentlich diphthongischer Natur sind; in vielen Fällen sind sie es wahrscheinlich nicht, so in Fällen wie *yai* (ich bin draussen), *ui* (komme her) u. ä. Schellong giebt als Diphthonge *au* und *ei* (= Vetter's *ai*) an.

2. Consonanten.

k	*nk*	*g*	*ŋg*	*ń*	*y*				*q*
t	*nt*	*d*	*nd*	*n*	*r*	*l*	*s*	*ns*	
p		*b*	*mb*	*m*	*w*				

Wie man sieht, hat sowohl die Tenues-Reihe, als die der Mediae ihre Nasalierungen zur Seite, ja sogar bei *s* findet sie sich. In den weitaus meisten Fällen sind die Nasalierungen nur Nebenformen der nicht nasalierten: *unkum* (du machst) und *gekum* (er macht), *te* und *nte* (ablassen), *ebe* und *embe* (wenn), *esea* und *ensea* (sie), *gegaleń* und *geńgaleń* (er hängt); es bleibt somit in vielen Fällen zweifelhaft, ob die Nasalierung ursprünglich ist. — Der Unterschied zwischen den Tenues und Mediae ist nicht sehr deutlich, wie besonders eine Vergleichung mit Schellong zeigt: S *tăma* und V *dama* (Vater), S *tĕnă* und V *dena* (Mutter); S *ssákăpūa* und V *sakaboa* (Veranda), aber auch umgekehrt: V *qate* S *gbăddĕ* (Vetter), V *ta* (Präfix) S vielfach *da*, V *dipu* S *dībŭ* (Grossvater, Enkel), V *ge* (Präfix) S vielfach *ke*, *ki*. — *q* ist = *gb*, *ku*, *kŭ*. — *f* kommt nur einmal vor in *tufe* (Zaunstecken), zeigt aber durch die Nebenformen *tub* und *tup*, dass es nicht echt ist. — *r* neigt nach Schellong in der Aussprache nach *l*, es wird eigentlich ein zwischen beiden stehender Laut gesprochen, wodurch sich dann auch das *rl* in *ńatarlo* (Verzierung) erklärt.

3. Anlaut

der Silben und Wörter findet mit allen Consonanten statt, aber stets nur mit einem; *r* im Anlaut der Worte findet sich fast gar nicht, nach S nur bei *rō* (Berg), wofür aber auch noch die Nebenform *lō* auftritt.

4. Auslaut.

Die inneren Silben lauten stets vocalisch aus. In Formen wie *imbi* (Nacht), *embe* (wenn), *geńguń* (er ist) u. ä. ist *mb*, *ŋg* etc. als nasalierter Consonant zu betrachten und demgemäss zu trennen *i-mbi*, *e-mbe*, *ge-ŋguń*. Als Ausnahme könnte *lanqa* (alt) erscheinen; indes könnte man dieses Wort, da es auch im Kai vorkommt, als Entlehnung betrachten, wenn man nicht vorzieht, nachdem oben selbst zu *s* die Nasalform *ns*

nachgewiesen werden konnte, auch hier *nq* als Nasalisation zu *q* anzusehen. In Formen wie *ṅayamgeṅ*, *ṅaluṅgeṅ* ist *geṅ* ein Suffix, das sich mit dem vorhergehenden Wort nicht zu einer Worteinheit verbindet, so dass also noch zwei Wörter vorliegen, welchem entsprechend ich auch *ṅayam-geṅ*, *ṅaluṅ-geṅ* schreiben werde.

Die Endsilben lauten zum grössten Teil auch vocalisch aus; ziemlich häufig ist aber auch der nasale Auslaut auf *ṅ*,[1] seltener der auf *m* oder auf den dem *m* nahestehenden Labial *b*, *p*,[1] und nur ganz vereinzelt findet sich auch *n*, etwa in den folgenden Fällen: *laun* (Blatt), *ṅawan* (Feder), *saun* (klein), *taṅalaun* (Ohr), *taun* (miteinander).

5. Accent.

Bezüglich des Accents ist, wie schon oben (S. 2) mitgeteilt, aus V nichts zu gewinnen. Schellong accentuirt zwar jede Form, die er bringt, bleibt sich aber nicht consequent, so dass aus dem von ihm mitgeteilten Material nichts Sicheres abgeleitet werden kann. Als eine allgemeine Regel stellt er auf, dass die Suffixe *ga*, *geṅ*, *o* den Ton auf die vorhergehende Silbe ziehen. Das scheint für *o* (und *ga*) zu stimmen, denn die vorkommenden Beispiele zeigen ausnahmslos diese Accentuation; bei *geṅ* dagegen bleibt oft genug der Accent auch noch auf der zweitvorhergehenden Silbe.

III. Wortbildung.

Das Jabim zeigt eine sehr starke Tendenz zur Einsilbigkeit. Besonders bei den Verben tritt dieselbe stark hervor: etwa hundert einsilbigen Stämmen stehen nur etwa zwanzig zweisilbige gegenüber, und auch diese mögen bei näherer Kenntnis der Sprache sich teilweise noch als Zusammensetzungen erweisen; vgl. z. B. zu *qasiṅ* (waschen) *siṅ*.

Eben wegen der vorherrschenden Einsilbigkeit ist auch von Wortfügung nicht viel zu finden. Einigemale scheint *a* die Rolle eines Präfixes zu spielen: *agi* und *gi* (Zeichen des

[1] Dass weder *ṅ* noch *b*, *p* in allen Fällen stammhaft ist, siehe S. 54.

Duals), *atom* und *tom* (nicht), *a bumtau* (Häuptling), vgl. *bumbum* (Gott, Geist), *tau* (selbst). — Repetition findet sich in: *bebe* (früh morgens), *bibi* (hernieder), *bumbum* (Geist, Gott), *doňdoň* (Mörser), *tūňtūň* (mit jedem Schritt), *sese* (Schlechtes nur).

IV. Pronomen.

1. Pronomen personale.

	Sing.	Plural	Dual
1.	*ai*	*aia*	*aiagi, agi*
2.	*aum*	*ama*	*amagi*
3.	*eň*	*esia (esea, ensea)*	*esiagi, agi*

Für Subject und Object wird die gleiche Form gebraucht, nur die Stellung unterscheidet: Subject steht vor, Object nach dem Verbum.

1. Sing. *ai yaniň, amagi alu ai*
ich esse ihr beide packt mich.

2. Sing. *aum una, abe yanam yawiň aum*
du gehst ich wollte helfen dir.

3. Sing. *eň geko, si seseňeň eň*
er nimmt Ameisen fassten sie.

1. Pl. *aia aliň bu onte aia*
wir baden du verschmähst uns.

2. Pl. *ama aliň bu* (Beispiel für Object findet sich nicht).
ihr badet.

3. Pl. *esia seko*
sie nehmen.

1. Du. *aiagi taiň, agi asa*
wir beide essen wir beide zerschneiden.

2. Du. *amagi aiň gako amagi*
ihr esset ich bringe euch.

3. Du. *esiagi seň geo esiagi agi seya*
sie essen es sättigte sie sie gingen hin.

Ein Unterschied von inclusiver und exclusiver Form in der 1. Pers. Plural und Dual findet sich nicht.

2. Possessivum.

	Sing.	Plural	Dual
1.	*ṅo, ai-ṅo*	*niṅ, aia-niṅ, aia-ma*	*niṅ, aiagi-niṅ*
2.	*nim, aum-nim*[1]	(kein Beispiel!)	(kein Beispiel!)
3.	*ni, eni (ne)*	*niṅ, esia-niṅ*	*niṅ, eseagi-niṅ, agi-niṅ*

1. Sing. *ṅo que , ai-ṅo mala*
mein Salzwasser mein Dorf.

2. Sing. *nim giṅ , aum-nim koleṅ*
deine Sache deine Arbeit.

3. Sing. *ni andu , eni sab*
ihr Haus sein Körbchen.

Es finden sich hier drei Fälle, in welchen — nach Analogie des Genitiv-Ausdrucks beim Substantiv s. S. 12 — das Pronomen dem Substantiv vorgesetzt wird: *eṅ lu* (ihr Bruder), *eṅ latu* (sein Sohn), *eṅ ṅamagi* (sein Flügel); gegenüber der sehr grossen Anzahl von Fällen der anderen Weise stehen diese vereinzelt da.

1. Pl. *niṅ mowi , aia-niṅ mala*
unsere Taropflänzlinge unser Wohnplatz.

Von der Form *aia-ma* kommen drei Fälle vor: *aia-ma bu* (unsere Betelnuss), *aia-ma gameṅ* (unser Platz), *aia-ma nip* (unsere Cocosnuss); in den beiden ersten Fällen ist die Bedeutung inclusiv, im letzten exclusiv, zur Etablierung dieses Unterschiedes ist sie also nicht zu verwenden. Im Uebrigen bleibt es auch noch zweifelhaft, ob *ma* als die eigentliche Suffixform der 1. Plural (aus *kami, kamai*) zu betrachten ist, oder ob sie nicht vielmehr eine Possessivpartikel ähnlich *ni* ist, nur mit dem Unterschiede, dass dieselbe hier dem Personalpronomen suffigiert würde und so eine Annäherung an die papuanische Weise, den Possessivausdruck zu bilden, herstellte.[2]

3. Pl. *niṅ i , esia-niṅ mala*
ihre Fische ihr Dorf.

1. Du. *niṅ giṅ , esiagi-nin su*
unser beider Sache unser beider Mulde.

---

[1] *ṅim* 226, 8 ist Druckfehler, ebenso *aumeim* 224, 11.

[2] S. meine oben S. 1 citierte Abhandlung p. 11.

3. Du. *niṅ mo , agi-niṅ i , eseagi-niṅ luñio*
ihr Taro ihre Fische ihre Schwester.

Wie man sieht, hat eigentlich nur der Singular für jede Person wirklich selbständige Formen: *ṅo, nim, ni,* die zweite Reihe ist secundärer Natur, eine Verstärkung, durch Präfigierung des Pronomens vor das Possessivum entstanden. Für den ganzen Plural dient die Form *niṅ*, und erst die zweite, secundäre Weise schafft auch hier scheinbar selbständige Formen.

Neben der hier vorgeführten Weise, das Possessivverhältnis auszudrücken, findet sich auch noch die sogenannte unmittelbare Anfügung der Possessivausdrücke an das Substantivum, indess nicht mehr, wie es in anderen melanesischen Sprachen die Regel ist, durchgängig für die Wörter, welche Körperteile und Verwandtschaftsbeziehungen ausdrücken, sondern nur noch für einen Teil der letzteren.

Possessivsuffixe:

	Sing.	Plural (Dual)
1.	*o*	*ṅi*
2.	*m*	*mi*
3.	—	*ṅi*

Ich finde die folgenden Fälle: 1. Sing. *damo* (mein Vater, *dama* Vater), *dino* (meine Mutter, *dena* Mutter); 2. Sing. *damam, denam, aum latumo*[1] (deine Tochter), *lumo*[1] (deine Schwester); 1. Plur. *deneṅi, agi luñio*[1] (unsere Schwester); 2. Plur. *amagi lumio*;[2] 3. Plur. *luñio*,[1] *eseagi luñio*[1] (ihre Schwester).

Alle anderen Verwandtschaftsnamen: *latu* Sohn, *dua* älterer Bruder, *lasi* jüngerer Bruder, *lasio* jüngere Schwester, *aqeṅ* Ehemann, *amoi* Frau, kommen nur in mittelbarer Suffigierung, nach der zuerst angeführten Art vor. Selbst auch von den oben genannten Wörtern findet sich: *eni dama* sein Vater, *ni latuo* seine Tochter, *eni luo* seine Schwester. Alle übrigen Substantive finden sich stets nur mit mittelbarer Suffi-

[1] *o* ist Femininendung s. S. 11.

[2] Man könnte zweifeln, ob nicht *mi* Druckfehler für *ṅi* wäre; es wäre dann auch hier wiederum der ganze Plural gleich.

gierung, es seien noch ausdrücklich angeführt die Fälle von Bezeichnungen der Körperteile, die sich finden: *ni teta*, *eni tetawaro* ihr Bauch, *ni ŋawan* seine Federn, *eni lema* sein Arm. Nur einmal findet sich indes doch: *teqam* deine Knochen.

3. Pronomen reflexivum

ist *tau*: *ai tau* ich selbst, *aum tau*[1] du selbst, *eŋ tau geyam tau endu* er selbst schlug sich tot, *eni tauni* sein eigenes.

4. Pronomen interrogativum:

asa, wer, was (adjectivisch und substantivisch): *asa-geŋ teŋ done*? was für eines ist dieses? *asa geya*? wer ist gegangen?

5. Pronomen demonstrativum:

Die demonstrativen Grundelemente sind: *ne (ene)*, *naŋ (enaŋ)*, *de*, *doŋ*, welche teils gesondert, teils in Zusammensetzungen die folgenden Formen bilden:

ne[2] = ‚da', wie es scheint von dem Entfernteren gebraucht, wird nur adjectivisch verwendet, einigemal auch adverbial: *giŋ ne* das Ding da = jenes Ding.

ene, wohl nur Verstärkung von *ne*, kommt nur zweimal vor und wird dort adjectivisch gebraucht: *ŋapali ene* jener Knabe.

de = ‚der', Verstärkung des Pronomen personale *eŋ*, nicht adjectivisch: *aiagi taiŋ giŋ se, de geya* wir assen Sache schlechte, die ist fort; öfter aber noch adverbial = ‚da', ‚dort': *gai salelum, de gamoa* ich lag im Walde, da war ich; einigemal auch zeitlich = ‚da', den Nachsatz eröffnend: *gali, aum taum goyam kum, e goyam teqam geba, de gabe yanam yawiŋ aum* ich sah, du selbst thatest arbeiten, bis waren deine Knochen zu Ende (müde), da wollte ich helfen dir.

de-ene, de-enaŋ = ‚dieser', beide nur einmal vorkommend, adjectivisch.

naŋ = ‚dieser', von näheren Gegenständen, substantivisch und adjectivisch: *naŋ ya geŋ su sebeŋ* dieser hier er frass fertig schnell, *auwi naŋ* diese Frau.

---

[1] Einmal, 232, 7 findet sich: *aum taum* du selbst.

[2] *na*, das einmal (226, 5) vorkommt, ist wohl Druckfehler für *ne*.

von *o* gebildet.[1] Es kommen folgende Beispiele vor: *qate* Vetter, *qateo* Base; *latu* Sohn, *latuo* Tochter, *lasi* jüngerer Bruder, *lasio* jüngere Schwester; *lau* Leute, *lauo* Frauen; *ṅapali* Knabe, *ṅapalio* Mädchen; *dipu* Enkel (und Grossvater), *dipuo* Grossmutter (und Enkelin); *bum (bumbum)* Geist, *bumo* Geist weiblichen Geschlechts (238, Anm.). Aus Schellong lässt sich noch ergänzen: V *dua* älterer Bruder, S *tuáo* ältere Schwester; S *nīssīp*, Schwestersohn, S *nīssíbo*; S *ŭássē* Pathe, V *waseo* ‚Namensschwester'; S *sságai* der ‚Beschnittene', V *sakuo* ‚heiratsfähiges Mädchen'. In entsprechender Weise wird zu S *ssáo* ‚Tante' ein Masculin *sa* vorauszusetzen sein.[2] — Treten Possessiv-Suffixe an die hier angeführten Wörter, so nimmt die Femininendung ihren Platz nach demselben: *luo* Schwester, *lumo* deine Schwester.

3. Casus.

Der Nominativ steht vor dem Verb, resp. dem Prädicat überhaupt: *dua gesum lasi* der ältere Bruder sagte zum jüngeren; *giṅ ne ṅayam* Ding da (ist) gut. — Der Accusativ steht nach dem Verb: *gebu ni ṅawan* er zog heraus seine Federn; *lasi geguṅ Timi lanqa* der jüngere Bruder speerte Timi den alten. Doch ist auch das Voranstellen vor das Verb nicht gerade selten, scheint aber doch wohl stets irgend eine Hervorhebung des Objects anzudeuten: *ṅase teṅ gebaliṅ siṅ* Missgeburt eine sie warf weg. — Für den Ausdruck des Genitivs giebt es zwei Weisen: a) blosse Vorsetzung des bestimmenden Ausdruckes vor den zu bestimmenden: *nip teqi* Cocosnuss-Oel, *bo-ṅate* Schweins-Gekröse, *ka ṅamigeleb* Baum-Moos; b) Vorsetzung des bestimmenden Ausdrucks zugleich mit Einschiebung des auf ihn sich beziehenden Possessivausdrucks: *dua ni ṅop* des älteren Bruders Kalkflasche (wörtl.: der ältere Bruder seine Kalkflasche), *ṅapali niṅ bo-ṅate* der Jungen Schweins-Gekröse, *luagi niṅ kiam* der beiden Brüder Hunde. Da diese zweite Weise nur auftritt, wenn der bestimmende Ausdruck eine Person ist, und auch jedesmal

[1] Bezüglich der Accentveränderung s. S. 5.

[2] S. auch *mou* Mou-Pflanze, *Mouo* Name eines Mädchens, das nach dieser Pflanze benannt wurde.

dann, mit Ausnahme von zwei Fällen (gegen fünfzehn andere!), so glaube ich die Regel aufstellen zu können, dass diese zweite Ausdrucksweise eben für die Fälle bestimmt ist, wo der Besitzer eine Person ist. Die beiden Abweichungen, *lau mala teṅ* 229, 1 die Leute eines Dorfes und *wowa latui* 233, 6 Onkels Söhne, sind also als Uncorrectheiten zu bezeichnen, das erstere Beispiel ganz sicher auch schon aus dem Grunde, weil es das einzige ist (gegenüber circa 40 anderen), wo der Genitiv *(mala teṅ)* nach dem Nominativ *(lau)* steht. — Eine Art Dativ wird durch Voransetzung der Form *geteṅ* (s. unter VIII Präposition) hergestellt: *gesum geteṅ dena* er sagte zur Mutter (neben *gesum dena*). — Eine Art Localis, Inessiv drückt das Wort *lelum* ‚innen', ‚inmitten', meistens mit Präfix *ṅa* = *ṅalelum* ‚das Innere' aus, welches das zugehörige Substantiv als Genitiv zu sich nimmt und infolge dessen vorausgehen lässt: *gę mou ṅalelum* sie lag in der Mou-Pflanze.

Vgl. auch VIII. Präposition.

VII. Adjectivum.

Eine besondere Bildungsweise der Adjectiva tritt nicht hervor. Die Stellung ist nach dem Substantiv: *giṅ se* Ding schlechtes, *kakatu baliṅ* Baumstumpf langer. — Das prädicative Adjectiv nimmt das Präfix (Artikel) *ṅa* zu sich, s. S. 10.

VIII. Präposition.

Die einzige wirkliche Präposition scheint *anka* ‚von', ‚von ... her', ‚von ... aus' zu sein: *anka obo ṅalelum* aus dem Tuch-Innern heraus, *anka ondo* von wo, woher. — Es zeigt sich nun zwar auch noch eine Form *geteṅ* ‚zu', ‚zu ... hin', besonders häufig nach *sum* sagen, das indes auch gerade so häufig ohne *geteṅ* steht, einige Male nach *kiṅ* ‚geben' und einmal nach *o-lasi* ‚erscheinen', die meistens ohne *geteṅ* stehen. Aber *geteṅ* erweckt den Verdacht, keine Präposition, sondern eine Verbalform zu sein, bestehend aus der Verbalpartikel der 3. Pers. Sing. *ge* und einem (zu postulierenden) Stamm *eteṅ* (= hin, zu). Thatsächlich scheinen für einen solchen Verbalstamm sich doch Beispiele zu finden: *moate geteṅ pap geya*

(230, 2) ‚die Maus ging zu Leguan hin', und zweimal, wo 1. Pers. Sing. das Subject ist, erscheint die Form *enteň*: *ai yasum biň-ňam enteň amagi* ich sage Rede-Bescheid zu euch, *ai yasum enteň aum* ich sage zu euch. *Enteň* würde aber die Form sein, welche man als die der 1. Sing. eines Stammes *eteň* (*enteň* s. S. 4) voraussetzen könnte, da das zu Beginn stehende *e* aus dem *e* des Stammes und dem *a* der Verbalpartikel (aus *ya* abgeschwächt) vielleicht erklärt werden könnte.

Dass so wenig Präpositionen erscheinen, findet darin seine völlig befriedigende Erklärung, dass die Verbalstämme die präpositionalen Bedeutungen vielfach schon mit in sich einschliessen; so ist *ňguň* = sein in, an einem Orte, *sa* = sein auf etwas, *sip* in etwas hineingehen, *ya* zu etwas hingehen etc.

IX. Verbum.

1. Verbalpartikeln.

	A	B	C
Sing. 1. P.	*ya*	*ga*	*ta*
2. „	*u (o)*	*gu (go)*	*ta*
3. „	*e*	*ge (gi)*	*ta*
Pl. u. Dual 1. P.	*a*	*a*	*ta*
2. „	*a*	*a*	*ta*
3. „	*se*	*se (si)*	*ta*

A und B. Im Singular ist eine doppelte Reihe von Partikeln vorhanden, die sich mit hinreichender Deutlichkeit durch die temporale Bedeutung unterscheiden, die sie der Verbalform geben: Reihe A dient zum Ausdruck des noch nicht Vollendeten, Reihe B zum Ausdruck des Vollendeten. Da inbezug auf diesen Punkt die Textstücke nicht ganz die wünschenswerte Correctheit und Consequenz zeigen, sehe ich mich genötigt, etwas ins Einzelne einzugehen.

Im 1. Sing. erscheint die Form mit *ya* circa 50mal in der Bedeutung des Futurs[1] oder des Voluntativs, einmal nach *embe* ‚wenn' (233, 21), einmal aber (221, 5) tritt auch ein ausgesprochenes Präsens auf; es ist in Anschlag zu bringen,

[1] Es ist zu beachten, dass Vetter, unserer (ungenauen) deutschen Ausdrucksweise folgend, häufig das Präsens setzt.

dass in Erzählungen für die Anwendung des wirklichen Präsens nicht so viel Gelegenheit sich bietet. — Die Form mit *ga* zeigt sich circa 17 mal als Perfect, 6 Fälle bieten sich aber als Präsens: *ai ga-ma* 226, 10. 15 ‚ich bin krank' (vielleicht = ‚ich bin krank geworden'?), *ai ga-ŋguń* 227, 13 ‚ich wohne', *ai ga-iń* 228, 11 ‚ich esse', *ai ga-be* 230, 8 ‚ich will', *ai ga-te* 234, 8 ‚ich verschmähe'. Ich bin der Ansicht, dass alle diese Fälle als fehlerhaft zu bezeichnen und überall *ga* durch *ya* zu ersetzen ist.

In 2. Sing. tritt *u* circa 40mal, *o* 3mal als Imperativ (Futur?) auf, *u* und *o* je einmal als Präsens (227, 12; 229, 2). — *gu* erscheint circa 9mal, *go* einmal als Perfect; *gu* und *go* je einmal als Präsens (229, 14; 233, 1), wie ich denke, auch hier wieder fehlerhaft.

In der 3. Sing. tritt *e* im Ganzen circa 30mal auf, und zwar ungefähr 15mal als Imperativ, ungefähr 6mal in Finalsätzen, 2 mal nach *embe* ‚wenn' in Futurbedeutung, 2mal in indicativischen Futursätzen (228, 12; 223, 18) und einmal in Präsensbedeutung (234, 5). — Die Formen in *ge* in Perfectbedeutung zählen zu wollen, ist unnötig, da sie auf Schritt und Tritt begegnen; mit Präsensbedeutung tritt sie ungefähr 20mal auf (u. a. 222, 5; 225, 5; 233, 8; 222, 13; 231, 19; 223, 11; 231, 10). Trotz dieser verhältnismässig grossen Zahl glaube ich diese letztere Form mit Rücksicht auf die Formen der beiden ersten Personen ebenfalls als fehlerhaft bezeichnen zu müssen. — Als schwächere Form von *ge* zeigt sich einige Male *gi*.

Im Plural functioniert die eine Reihe *a, a, se* sowohl für die unvollendete als die vollendete Handlung.

Beispiele:

1. Sing.: *ya-kiń* ich werde geben; *ya-niń* ich esse. *ga-li* ich sah.

2. Sing.: *u-pi* steig hinauf; *u-nkum* du thust; *o-magop* schichte aufeinander; *o-nte* du verschmähst. *gu-kum* du thatest; *go-be* du wolltest.

3. Sing.: *e-lom* es flamme auf; *e-niń* damit er esse; *embe e-bub* wenn sie fällt; *o e-pa* sie wird braten; *e-o* er trägt. *ge-*

sala sie betrachtete. Als Reduplication von *ge* findet sich bei dem Stamme *ya* ‚hin(gehen)' einige Male *gige* : *gige-ya*.

1. Pl. u. Dual: *aia a-sum* wir sagten; *aiagi a-niń* wir beide essen.

2. Pl. u. Dual: *ama a-wa* ihr gehet hin; *amagi a-moa* ihr beide bliebet.

3. Pl. u. Dual: *esia se-ko* sie nahmen, *esiagi s-eń* sie assen. Auch hier bei dem Stamme *ya* einige Male Reduplication der Partikel: *sise-ya*.

Besonders bemerkt zu werden verdient noch, dass das Verbum *be* ‚wollen', mag es selbst auch in der Perfectform stehen, das abhängige Verb immer mit der Partikel der Nichtvollendung zu sich nimmt: *ga-be ya-ko* ich wollte nehmen, *ga-be e-moa* ich wollte es solle bleiben, *go-be u-i u-miń* du wolltest kommen her,[1] *ge-be e-ga* er wollte anzünden, *ge-be e-lu* er wollte packen.

C. Die Partikel *ta* wird ohne Unterschied für alle Personen, Zahlen und Zeiten gebraucht, wenn freilich auch besonders bezüglich der Personen die Häufigkeit des Vorkommens sehr verschieden ist: 1. u. 2. Sing. 2mal, 3. Sing. 2—3mal, 1. Pl. (Dual) 20mal, 2. Pl. (Dual) 2mal, 3. Pl. (Dual) 14mal. Die Häufigkeit des Vorkommens im Plural (bezüglich der 2. Pl. ist zu bedenken, dass sie naturgemäss in derartigen Erzählungen nicht so häufig vorkommt wie die anderen Personen) tritt jedenfalls sehr stark hervor, besonders gegenüber der 3. Sing., die ja an sich viel häufiger Gelegenheit zur Anwendung gegeben haben würde. — Als Abschwächung von *ta* findet sich einige Male *te*: *te-to* ‚sie legten nieder' und *ti*: *ti-si* ‚sie pflanzten'. Verdoppelung des letzteren erscheint in *titi-sa* ‚sie standen auf'.

2. Weitere Tempusbezeichnung.

a) Futur. Um das Futur ausdrücklich als solches zu bezeichnen, erscheint einige Male die Partikel *o*: *aia o a-nam* wir werden thun, *esia o te-tewe* sie werden tanzen. Auch in einem Nominalsatz erscheint sie einmal: *giń o ńa-yam* Ding wird sein gut.

[1] In *go-be o* (233, 1) ‚du wolltest aufheben' ist *o* als = *ō*, aus *o* + *o* entstanden zu denken.

b) Eine Art Plusquamperfect wird vielfach durch *su* ‚fertig', ‚vollendet' hergestellt: *ma ge-po nip su, ma ge-lo ge-ko* nachdem sie die Cocosnuss geschält, schlug sie dieselbe entzwei (wörtl.: und sie schälte Cocosnuss fertig, und entzwei sie schlug); *ma eṅ ge-te su, ma ge-sum* nachdem sie geschöpft hatte, sagte sie.

c) Nach Schellong (l. c. p. 20) wird zum Ausdruck der Vergangenheit das Suffix *ga* gebraucht. Ich finde dafür nur ein Beispiel: *so ai nasi tuṅ-ga* sie haben gebunden mich (am) Schwanze fest (237, Anm. 2). Möglicherweise liegt es aber auch vor in *geleṅa*, von Vetter mit ‚Tag' gegeben, das aber wohl ziemlich sicher eine Verbalform ist = *ge-leṅa* = ‚es ist Tag geworden', wo dann *leṅa* in richtiges *len-ga* zu restituieren wäre. In annähernd gleicher Bedeutung zeigt sich *ga* in *teṅ-ga* ‚einer schon' und in dem Satze: *giṅ o ṅa-yam ga done* ‚Ding wird sein gut schon das'.

d) Eine Art Imperfect sowohl der Gleichzeitigkeit als der Dauer überhaupt wird vielfach mit Zuhilfenahme der beiden Verben *ṅguṅ* und *moa* ‚sein', ‚bleiben' hergestellt: *eṅ ge-liṅ bu ge-ṅguṅ, ma eni dua ge-pi ka* während sie badete, stieg ihr Bruder auf einen Baum (wörtl.: sie badete sie war, und ihr Bruder etc.); *ge-sala ge-ṅguṅ* sie betrachtete lange, hin und her; *ge-taṅ ge-ṅguṅ* sie weinte unaufhörlich; *esia te-tewe ta-moa ge-len-ga* sie blieben am Tanzen (wörtl.: sie tanzten sie waren) bis es tagte; *lauo se-kum giṅ se-moa* die Weiber sind gerade daran zu machen etwas (wörtl.: die Weiber sie machen Ding sie sind).

X. Adverbium.

1. Adverbien der Zeit:

agom	einmal, zuvor	*gau (-geṅ)*	sofort
elimi	oft, viel	*qonaṅ*	zuvor
garogom	dann, darauf.		

2. Adverbien des Ortes:

ṅau oben *ondo* wo.

3. Adverbien der Art und Weie:

amboa wie

mę, me ‚etwa', ‚wohl'; in Doppelfragen ‚oder': *ge-sa mę masi* kam er oder nicht?

sebeń schnell

tuń fest, tüchtig, ordentlich

4. Adverbien der Verneinung:

masi ‚nein', in der Doppelfrage ‚nicht': *masi, ama a-liń bu* nein, ihr badet;

atom, tom, Negationspartikeln beim Verbum, sie stehen nach dem Verbum. *atom* findet sich in circa neun Fällen mit dem Indicativ, in drei dagegen mit dem Prohibitiv, *tom* steht in sämmtlichen (sechs) Fällen mit dem Prohibitiv. Vielleicht ist man berechtigt, die drei Fälle, wo *atom* mit dem Prohibitiv steht (227, 20; 228, 11; 233, 11) als incorrect zu bezeichnen (zu 227, 20 vgl. die Parallelstelle 229, 13). Beispiele: *eń ge-miń atom* er ist gekommen nicht, *amagi a-lu ai tom* ihr-beide packet mich nicht.

5. Das Suffix *geń.*

Eine besondere Besprechung erfordert das Suffix *geń.*

Leicht verständlich sind eine Anzahl Fälle, wo es in der Bedeutung ‚nur' erscheint: *u-ńguń teń-geń* bleib sitzen einmal nur 222, 13. 20; *ai yanam ńa (ńa)yam-geń* ich heirate Mann guten nur 230, 9; *aum u-ńguń u-wiń ai-geń* du begleite mich nur, *nim giń e-ko-geń* deine Sache bleibe stehen nur (ruhig erst noch) 224, 10; ebenso 222, 14; 230, 1; 231, 16. 18. Andere Beispiele dieser Art sind noch: *eń ya ge-tim dela-geń* er hin hieb Stück nur (= ein Stückchen) 230, 11; *asa-geń teń ge-ńguń aiagi niń andu ne* was nur eigentlich für eines ist in unserem Hause da? 222, 5; *asa-geń teń done* was doch nur für eines (ist) das? 222, 8; *a-nte-geń* lasst ab ein wenig 223, 20; *eni dua ge-ńguń malu-geń* ihr älterer Bruder war langsam ein wenig 227, 17. Auch in dem folgenden Satz, in welchem *geń* in starker Häufung auftritt, dürfte die Bedeutung ‚nur' noch ganz gut zutreffen; man beachte, dass es ein von grosser Besorgnis dictierter Befehl ist: *boń-geń a-na, a-sa iñaua ńamagi-geń, ma a-kiń Mouo e-sip ńaluń-geń ebe n'a-ko mo, a-kiń Mouo e-ko e-moa*

loua-geń alle nur ja geht, geht seitwärts nur ja, und gebt Mouo (dass) sie gehe mitten nur ja; wenn ihr Taro nehmt, gebt Mouo (dass) sie stehe sie bleibe am Rain nur ja (225, 17). Aehnlich bald darauf (225, 17): *e-be*[1] *aliń bu, a-ńguń ńamagi-geń, e-sa tau, a-kiń Mouo e-sip bu ńaluń-geń e-na* wenn ihr badet, seid zu den Seiten nur ja, es schliesse zusammen, gebt Mou (dass) sie gehe mitten nur ja hinein. Wo dann dieser Befehl von den Weibern wiederholt wird (226, 1), fehlt bei *ńamagi* das *geń*, 226, 8 auch bei *ńaluń*, weil naturgemäss bei dieser bloss referierenden Wiederholung die Besorgnis nicht mehr so zum Ausdruck kommt.

Eigentümlich ist es, dass *bebe* ‚früh am Morgen' überall, wo es vorkommt, ein *geń* zu sich nimmt. Ich weiss hiefür keine Erklärung, ebenso nicht für *ga-geń* ‚so', *samu-geń* ‚ganz' (225, 1; 230, 6), *andu-geń* (229, 4. 6), *bibi-geń* (229, 8), *qonań-geń* (230, 11; 233, 13). — Die Bedeutungen ‚mittelst' und ‚noch', die Schellong (p. 44) dem Suffix *geń* zuschreibt, sind sicher unzutreffend, in den beiden Beispielen, die er anführt, liegen jene Bedeutungen schon in den Verben.

6. Anderweitige Adverbialumstände

werden auch durch Verben ausgedrückt: ‚wiederum' durch *(e)tiam* : *ge-peń ge-tiam* er stampfte wiederum, aber auch *g-eń etiam* er ass wiederum; ‚hinein' durch *sip* : *ge-kiń ge-sip* er that hinein; ‚herauf' durch *sa* : *ge-ku ge-sa ya* er gab sie aufs Feuer, aber auch: *ge-ko su sa* er nahm die Mulde auf.

XI. Conjunction.

ma und.

agi und, wenn zwei Personennamen verbunden werden.

to sammt, zusammen.

e bis, besonders häufig in der Verbindung: *e ge-bane* bis zu Ende.

ya 1. so dass: *ge-baliń ai siń, ya ga-i* sie warf mich weg, so dass ich lag; 2. damit (seltener) 222, 2; 3. bis, mit oder ohne *e*: *gi, e ya ge-boań* er hieb, bis er sprang, s. S. 27.

ebe, embe wenn, s. S. 58.

[1] So, statt *abe*.

XII. Textbeispiele.

Um Beispiele zusammenhängender Rede zu geben, setze ich die weniger leicht zugängliche ‚Sprach- und Lehrprobe' (s. S. 3) hierher. Für Weiteres verweise ich auf die Textstücke in der ‚Zeitschrift für afrikan. und ocean. Sprachen' II, p. 220—234, von denen ich indess, um auch ein Beispiel von eigentlich genuinem Jabim zu geben — die ‚Sprach- und Lehrprobe' ist ja doch mehr Uebersetzung — die kürzeste der drei Erzählungen hier auch noch mit aufnehme.

a) Sprach- und Lehrprobe aus dem Unterricht der Jabim.

Anutu ge-kum na-mala[1] *na-yam ma esia se-kum se*[2] *na-*
Gott behandelte Menschen gut und sie thaten schlecht
ge-yo; esia ta-nawamu(?) *geten eni bin atom. Anutu en teta*
dafür; sie (waren) gehorsam zu seiner Rede nicht. Gott, er Bauch
nantan ma ge-wi lau tanabe(?) *sin, esia o ta-nana*
schmerzlich[3] und warf Leute ungehorsame weg, (so dass) sie werden verderben
samob. Satan ge-ko aia tun. Anutu ni teta ge-tu malo ayom.
alle. Satan nahm uns fest. Gott sein Bauch wurde ruhig vorerst.
Anutu ni latu Jesu ta-iwaro na-mala, en ge-be e-nam[4]
Gott sein Sohn Jesus bemitleidete Menschen, er wollte machen
aia kisi(?), *aia o ta-na gamen se atom. En ge-tu*
uns frei (?), (so dass) wir werden kommen (an) Ort bösen nicht. Er wurde
na-mala amboa aia. En ge-yo aia su. En tau ge-be en[5] *e-ma*
Mensch wie wir. Er löste uns ab.[6] Er selbst wollte sterben
e-tu na-mala-ma,[7] *en ge-sum bin lasi ge-mun:*
[es sei] wegen Menschen, er sagte Rede Eröffnung sie war vorher:
lau o se-na en, ma en ge-te uli nantan atom, en ge-pi
Leute werden töten ihn, und er fürchtet Körper Schmerz nicht, er stieg auf
ka ge-ya ge-so tau,[8] *ge-ya na-wae.*
Holz, es hin kreuzt sich, er hin willig.

[1] Ich belasse das *n* in diesem Stück stets ohne Nasalierung, wie es der Text hat; s. S. 3.

[2] Muss heissen: *na-se*; vgl. vorher *na-yam*; s. S. 10. [3] = er wurde zornig.

[4] *nam* = *yam*. [5] *en* ist hier doch wohl überflüssig und fehlerhaft.

[6] = er trat an unsere Stelle.

[7] Welche Function *ma* hier ausübt, vermag ich nicht zu bestimmen; vgl. die Possessivform S. 7.

[8] = Kreuzholz.

Na-mala se samob, Jesu na-yam ta-gen, en ta-nawa-
Menschen (sind) schlecht alle, Jesus gut allein, er war gehor-
mu Anutu ni bin e ge-pane. Aia amboa yabo-yabo[1] *en*
sam (zu) Gott seine Rede bis [sie] zu Ende. Wir wie Jabo-Jabo, er
amboa yabo. Aia-nin se[2] *ge-pi en, en ge-ko su ma ge-sen*
wie Jabo. Unser Böses stieg auf ihn, er nahm (es) weg und tilgte (es)
su. Aia-nin nantan ge-ya en na-ge-yo, en ge-ma
weg. Unser Schmerz kam hin auf ihn an Stelle (von uns), er starb
ge-tu. na-mala nin sena.[3] *En tau ge-tu da, Anutu ge-li*
[es war] wegen Menschen ihr Böses. Er selbst wurde Opfer, Gott sah (es an
na-yam; eni de ge-tu ana ge-tum aia. Jesu
als) gut; sein Blut wurde Gabe [es war] für jeden einzelnen von uns. Jesus
ge-yam uli aia[4] *su ma Anutu ge-tu malo. Qonan na-mala*
that unsern Körper weg[5] und Gott wurde ruhig. Zuvor Menschen
ma Anutu se-nam kisa taun, garagom lananu ge-pi
und Gott thaten meiden(?) sich, danach Gesicht richtete sich auf
taun; qonan niñop, garagom siwoma taun; aia a-tu
zu einander; zuvor Feinde, danach versöhnt zu einander; wir wurden
eni na-pali ma en ta-i bin malo sa enten[6] *aia. Miti*
seine Kinder und er sagte(?) Rede ruhige heraus zu uns. Friede
ge-sa bin se au. Embe aia teta ge-win
lag oben auf Rede schlimme[7] (sie) zudeckend. Wenn wir, Inneres ist mit
aia-nin dua Jesu, aia o a-nten undambi[8] *a-na; embe*
unserem Bruder Jesus, wir werden hingehen in Himmel wir hin; wenn
aia a-nte se[2] *atom, bin se eni*[9] *na-pani.*[10]
wir meiden Böses nicht, Rede böse[7] seine bis zu Ende.

---

[1] *Yabo*, d. h. Eberhauer, ist der kostbarste Schmuck und Besitz des Papua; *yaboyabo* sind wertlose Muscheln, die mit Eberhauern einige Aehnlichkeit haben.

[2] Muss *ña-se* heissen. S. S. 10.

[3] Das ist eine ganz eigentümliche Form, dass *na* hier suffigiert wird. Ich bezweifle, ob sie richtig ist; vgl. indess S. 10.

[4] Muss doch wohl *aia-nin uli* heissen.

[5] kaufte uns los.

[6] S. S. 13.

[7] = Zorn.

[8] Im Text steht *un dambi* (getrennt!); in ‚Zeitschr. f. afrikan. u. ocean. Sprachen' I, p. 129 wird aber *undambi* als = ‚Himmel' angeführt.

[9] Muss heissen *eni bin se.*

[10] S. S. 30, Anm. 3.

b) Ein Märchen.

Pap agi[1] *moâte.*

Leguan und Maus.

Pap agi moate se-ŋguń mala teń. Lau mala teń[2]
Leguan und Maus wohnten in Dorf einem. Leute (von) Dorf eines
se-ya i-bano, s-eń, ma ŋa-wai esiagi se-ño. Pap ge-sum:
fingen Bonitos, assen, und Kunde (davon) beide hörten. Leguan sagte:
qate,[3] *u-nkum amboa, ondo u-ko i ŋa-getu aiagi a-niń?*
Base, du thust wie, wo nimmst du Fische übrige (welche) wir essen?
Gi-bę, sē-bę; ma ge-ya ya ge-pi andu, ge-
Es wurde Nacht, sie schliefen; und sie ging hin, kletterte auf Haus, trug
yoń i-bano ge-tum andu-geń ma ge-ko
zusammen Bonitos [es war] aus jedem einzelnen Haus und sie nahm
ge-ya, ma s-eń e ge-bane. Agi se-moa[4] *ŋa-geleńa*
[sie that] fort, und sie assen bis es war fertig. Beide blieben (essend) den Tag
ma pap ge-sum: qate, u-mu u-na etiam. Moate ge-mu,
und Leguan sagte: Base gehe zurück hin wieder. Maus ging zurück,
ge-yoń getiam ge-tum andu-geń, ma s-eń etiam.
trug zusammen wieder (aus) jedem einzelnen Haus, und sie assen wieder.
Ma pap ge-sum moate: qate, gu-ko aiagi ta-niń elimi,
Und Leguan sagte (zu) Maus: Base, du nahmst (dass) wir assen oft,
ai ya-na ya-ko teń agom. Ma moate ge-ŋguń, pap
ich werde gehen nehmen eines einmal. Und Maus blieb, Leguan
ge-ya ge-pi andu, ma sab ma gata ma lalu
ging hin, stieg auf Haus, und Körbchen und Proviantkörbe und Schalen
ma ka ge-sip bibi-geń ge-miń. Lau esia s-ę ma se-ño
und Holz es herunter zu Boden kam. Leute sie lagen und hörten
ŋa-gisia ma se-sum: ya e-lom, ta-li, giń teń ne
Geräusch und sie sagten: Feuer flamme auf, zu sehen Ding eines da,
ge-kum aia-niń sab to gata ge-sip. Esia
es hat gemacht unsere Körbchen und Proviantkörbe sie fielen herab. Sie
titi-sa ma se-gu ya, ge-lom, ma se-li eń ge-sa
standen auf und bliesen ins Feuer, es flammte auf, und sie sahen ihn [er war]

---

[1] S. S. 19.

[2] Fehlerhaft! muss heissen: *mala teń lau*; s. S. 13.

[3] Maus ist als Masc. gedacht, also = ‚Vetter'.

[4] Zu ergänzen: *s-eń*, so dass das Ganze = Imperfect der Dauer; s. S. 17.

buaua, ma se-lu tuñ ma se-wa eñ abelum ma
auf Mauerlatte, und sie packten (ihn) fest und steckten ihn (in) Netz und
ge-galeñ. Moate gi-uñ elimi. Ma ge-len-ga, esia-niñ abumtau
er hing. Maus wartete viel. Und es war Tag schon, ihr Häuptling
ge-ka wambañ: auwi-a, ña-se teñ e-ñguñ tom, bebeñ ta-na ta-ko
erhob Geschrei: Weiber, kranke eine bleibe nicht, alle gehen hin holen
mo. Bebeñ se-ya, moate ge-miñ, ge-li qate ge-galeñ ma ge-sum:
Taro. Alle gingen, Maus kam, sah Base sie hing und sagte:
o qate, aum done gu-ñgaleñ[1] *ne, ma ge-tim abelum ge-ñgi*
O Base, du dieser hängst da, und sie biss Netz [es war] entzwei
ma ge-sum: qate, u-na aiagi[2] *gameñ, ma moate ge-sip*
und sie sagte: Base, geh hin (an) unsern Ort, und Maus ging hinein (in)
abelum ya ge-galeñ. Ma lau-o se-o lasi, ña-woga se-su
Netz so dass sie hing. Und Weiber erschienen, Mannsleute hatten gebunden
mo-leboañ ma se-sum: a-ñgani mo ma a-ko qata meñ ta-na.
Taro-Bündel und sie sagten: Schälet Taro und bringet Fleisch her es komme.
Esia se-be se-na ma moate ge-boāñ ge-pi auwi teñ, ma se-ya
Sie wollten töten und Maus sprang hinauf auf Frau eine, und sie schlugen
auwi nañ endu, ma auwi ge-ma endu g-e, ma ge-boañ ya
Frau diese richtig, und Frau war tot wirklich, sie lag da, und sie sprang hin
ge-pi auwi teñ, ma se-ya ge-so, auwi endu, ma
auf Frau eine, und sie schlugen, es ging fehl, (aber) Frau richtig, und
ge-boañ ge-tum lau-o, ma se-ya samob. Abumtau ta-geñ
sie sprang auf alle Weiber, und sie erschlugen alle. Häuptling allein
eñ ge-ko, moate ge-boañ ya ge-pi eñ, ma eñ tau ge-ya tau
er stand, Maus sprang hin auf ihn, und er selbst schlug sich selbst
endu, makiapa ge-ka lema daru.[3] *Ma moate ge-teñ*
richtig, Kopf war gespalten, Arm abgebrochen. Und Maus ging zu
pap ge-ya ma ge-sum: qate, aiagi a-na, ta-yoñ
Leguan hin und sagte: Base wir wollen hin, zusammentragen die
woba, ma se-yoñ mo, se-ñgañe qonañ, se-ya kiam,
Habe, und sie trugen zusammen Taro, sie schälten zuvor, sie töteten Hunde,
se-guñ bo, se-pi nip ma se-ge andu, ya
speerten Schweine, stiegen auf Cocospalme und zündeten an Haus, Feuer
g-eñ.
verzehrte.

---

[1] Muss *u-ñqaleñ* heissen; s. S. 15.

[2] Muss doch wohl *aiagi-niñ* heissen; s. S. 9.

[3] *daru* = *ta-ru*? vgl. S. 29 *lu* zwei.

Wörterverzeichnis.[1]

A.

abelum Netz, S *ábelum*
abumtau Häuptling, S *ábúm-tau*; vgl. *bumbum* und *tau*
agi sie beide; Conjunct. = und; Zeichen des Dual
agom zuvor *[ayom]*
ai ich, S *ei*
aia wir
aiagi wir beide
aiagi-niń unser beider
aia-ma unser
aia-niń unser
ai-ho mein
akaiń Fuss, S *(n)ǎ(i)nkěngtěng*
aqeń Gatte
ali Lasten
ama ihr
amagi ihr beide
amboa wie[2]
anasuń Mund
anutu Name einer Gottheit ZAO
andu Haus, S *ándūh* Familienwohnhaus
asa was, S *ássă*
atali Netztasche; vgl. *ali*
atom nicht, S *átŏm*
au zugeschlossen, versperrt
aum du, S *áŭm*
aum-nim dein
auci Frau, Ehefrau, S *aŭ̄*.

B.

ba (?) fertig sein, s. *bane*[3]
bai Deckelblätter
balań (ab)sperren = *mbalań*
baliń lang, S. *bǎling*
baliń-siń wegwerfen = *mbaliń-siń*, S *tămbălīng*, *tăbălissĭng*
balum abgeschiedene Seelen, Ahnen, S *bă(r)lŭm* ‚das *barlum*-Fest'
bane fertig sein *[pane]*[3]
barlo Reiher ZAO
baū Ufer, S *mŏbau* ‚zu Fuss' (!) p. 67
be wollen[4]
be meinen; besonders im 3. Sing. *ge-be* sehr häufig als Einleitung zur (directen und) indirecten Rede gebraucht: *ge-*

---

[1] Die in eckige Klammern [ ] gesetzten Formen stammen aus der ‚Sprach- und Lehrprobe' etc., s. S. 20. Zur Vergleichung sind die bei Schellong sich findenden Wörter beigefügt, sie sind durch vorgefügtes S kenntlich gemacht. — Unter ZAO sind eine Anzahl Wörter aufgenommen, welche in der ‚Zeitschr. f. african. u. ocean. Sprachen' I, p. 118 als einzelne Bruchstücke aus einem grösseren Verzeichnisse erscheinen, dessen baldige Veröffentlichung schon damals — 1895 — in Aussicht gestellt wurde, das aber bis jetzt leider, so viel ich wenigstens sehe, noch nicht erschienen ist.

[2] S. S. 57.

[3] S. S. 30, Anm. 3.

[4] Wahrscheinlich mit dem folgenden Wort von gleichem Stamm.

sau ge-be ta-yam kau sie log, sie meinte sie sei unwissend = sie log (dass) sie sei unwissend, *ge-bu aia, ge-be, aia se* sie verschmähte uns, sagend, wir seien schlecht

bę schlafen,[1] S *gĭbbĭ*

bę Nacht[2]

bebe(-geń) frühmorgens, S *bĭbĭ, bĭ*

bebe zu Boden, hernieder = *bibi*

bebeń alle

bele weich

beń (hinein)stechen

bi etwas über die Achsel tragen

biau Nacht; Nacht werden[2]

bibi zu Boden hernieder

binuń Fleisch ZAO

biń Rede, Ermahnung [*bin se* Zorn]

bo Schwein; *bo-timui* Schweinsrücken, S *bŏ́*

boa aufschichten

boāń springen, hüpfen, S *dambŏ́ng*

boń(-geń)? alle

bu Wasser, S *bū*

bu[3] Betelnuss, S *bŭ, mbū*

bu verschmähen

bu (heraus)ziehen

buaua Mauerlatte

bub herabfallen (Nüsse, vom Baum)

bumbum Geist, Gott, S *bŭ́mbum* ‚eine bestimmte Art des Gesanges und Tanzes'.

D.

[*da* Opfer]

dama Vater, S *tắmă*

dambi kurz; *ńadambi* etwas Kurzes, ein Stück, S *dắmbĭ*

daru abgebrochen, vgl. S. 23, Anm. 3.

de der; dort

[*de* Blut], S *dĕ(e)*

dela ein Stückchen

dena Mutter, S *tĕ́nā*

deń Gestell über dem Feuerplatz

dień Paradiesvogel, S *tíeng*

dipu Enkel, S *dī(m)bū(m)gnắ, dībŭ́* Grossvater, Enkel, s. S. 48

dipuo Grossmutter, S *dībŭ́auo.* Grossmutter, Enkelin, s. S. 48

donań dieser

done dieser; hier

dōń da

dońdoń Mörser, S *tŏ́ngtŏng*

dua älterer Bruder, S *tuáo, teáŏ* ältere Schwester.

---

[1] S. S. 26 *e (i)* liegen, schlafen.

[2] Die Formen *gibiau* und *gibę* glaube ich als Verbalformen betrachten zu sollen, bestehend aus der Verbalpartikel *gi* und dem Stamm *biau, be.* Vgl. *leńa.*

[3] Vetter macht zu diesem Worte die Bemerkung: ‚Die kleine Verschiedenheit in der Aussprache von *bu* in dieser Bedeutung und in der Bedeutung: *bu* = Wasser kann ich nicht fixieren'; l. c. p. 25, Anm. 1.

E.

e bis
e Optativpartikel
ę, (i) liegen, schlafen s. *bę*
ebe, embe[1] wenn
elimi oft, s. S. 15
endu tot, S *t(d)āmāĭndū* sterben
ene jener
eni sein, ihr (Sing.)
ensea Nebenform von *esia*
eń er, sie, es
eń essen, S *ĕnge* beissen
esea = *esia*
esia sie (Plural)
esiagi sie beide
eseagi-niń, *esiagi-niń* } ihrer beiden
esia-niń ihrer (Plural)
etiam wieder, nochmals.

G.

ga, ga(-geń) so, schon
gaboa[2] ablösen, abnehmen, *tăngămbō* aufknüpfen, abnehmen
gaiṅgwaṅ Ente ZAO
galeń[3] hängen (intrans.)
galiń zusammenscharren, kehren
gameń Platz; *gameń-tau* Platzgeist; vgl. *meń*, kommen
gani schälen = *ṅgani*
gap Brennholz
garogom[4] dann, darauf [*garagom*]
gasi Russ[5]
gata Proviantkorb, S *găda*
gau(-geń) sofort
ge schaut, S *gī* ‚ist'
ge anzünden
gebe (?) Stirn (?)
geko (?) abkratzen (?)
geleń morgen, S *ĕlleng*, vgl. *leńa*
geleńa s. *leńa*
geń (herab)nehmen
geń Suffix = nur etc., s. S. 18, S *gĕng*
geteń zu, Zeichen des Dativ; s. S. 13
gi schlagen, peitschen
gi ziehen, zerren
gi,[6] *ṅgi* zwei; vgl. *agi*
giń Ding, Sache
gisuń Höhle, Spalt, Loch[7]
go rot
go sicher, gewiss
goloń schütteln
gomagi du und ich
gonaṅ dieser, eben dieser
gu (an)blasen (ein Feuer)
gu abhauen
guń speeren, durchbohren, S *tăngūn*

---

[1] S. S. 58.
[2] S. S. 57.
[3] Ich glaube, dass eigentlich *ṅa-leń* geschrieben werden müsste; wenigstens wird *leń* = Motu *laṅ* ‚aufwärts' = Indones. etc. *langit* ‚Himmel' sein.
[4] S. S. 58. [5] S. S. 11.
[6] S. S. 58. [7] S. S. 11.

I.

i = *e*

i Fisch, *i-bano* Bonito, S *ī*

i gehen, kommen,[1] S *ˌgigīa* fortgehen'

i aussen, auswärts

imbi Nacht; vgl. *biau*

g-iṅ er warf

iṅ = *eṅ* essen

iṅaua Weg, S *ĭngŏă*

(ta)i-waro bemitleiden; vgl. *teta-waro*

J.

ya Feuer, S *yă*

ya Die Grundbedeutung dieses häufig vorkommenden Stammes ist ‚Bewegung zu etwas hin'; daraus leitet sich ab:

1. hingehen, die häufigste Bedeutung;
2. überhaupt nach einer Richtung hin etwas thun: hinlegen 221, 8. 18; 232, 10; hinschlagen 225, 1; 229, 18; hinrufen 226, 5; für die Zukunft hin etwas bestimmen 230, 10; fischen (= hingehen zum Fischen) 220, 5; 223, 7;
3. so dass; seltener: damit
4. so lange hin bis, mit oder ohne *e* 221, 14. 15; 233, 20
5. fort, weg 221, 18; 224, 13; 225, 10. 11; 234, 1

yabo Eberhauer; ein daraus verfertigter Schmuck, S *yăbō*

[yabo-yabo Eberhauer ähnliche Muscheln, aus denen ein ähnlicher Schmuck verfertigt wird]

yaqa Haifisch ZAO

yam gut, gesund

yam thun, arbeiten; *yam-kau* nicht wissen; *yam miti* belehren; *ge-yam ge-na* sie fragte 228, 3; vgl. *ge-tu ge-na*

yamoa Mast ZAO

yaṅgom Mais ZAO

yauṅ Plattform auf dem Canoe ZAO

yo jäten

yo ablösen, an die Stelle treten

yob hüten, bewachen

yoe wehe! o weh!

yoṅ (zusammen)tragen

K.

ka Holz; *ka-katu* Baumstumpf; *ka-kasiṅ* Kasingholz

ka heben, aufheben; meist in Verbindung mit und verstärkt durch *sa,* aber einmal (233, 16) auch: *ka-su* abstreifen

ka stampfen, S *tăkă*

kabab Bohne

kabawaru Kette ZAO

kala kratzend, S *năkăla* jucken

kaka Bruder, Anrede des jüngeren Bruders an den älteren

kama Dracunenblatt (cordyline terminalis)

kana süss

[1] Vielleicht gleichen Stammes mit dem Folgenden.

kanu Längsstecken[1]
kapuiñ gross, S *kăpŭ́ng, kăpuĕ́ng*
katim Gurke
katiñ Gewirr, Gebüsch[2]
kau s. *yam*
kaukau Trauerschnur ZAO
kesua Kasuar ZAO
ki binden, S *tăkītŭ́ng* festbinden
kiam Hund, S *kíam*
kim Schwert, S *kí(e)m* Speer
kiñ geben, (hin)geben, begleiten (= hinbringen), hinschütten, S *kūkĭ́ng* geben
ko zerbrechen (intrans.), platzen; gebären; auseinanderschlagen, -schneiden, S *tắka* zerreissen; *kēkŏ́* ist zerbrochen
ko stehen, stehen bleiben, bleiben, S *tắkŏ* bleiben
ko nehmen, bringen; [*ko-tuñ* festhalten]; in Verbindung mit *na*: *na-ko*, holen; mit *miñ*: *ko-miñ* bringen, S *tắkō* nehmen, behalten
koleñ Arbeit
ku Topf, S *kū, kūkŭ́*
kululuñ Hut ZAO
kum, nkum thun, machen, arbeiten, S *kŭ́m*
kum Garten

Q.

qalam qalam weiss ZAO
qalikiñ viel, S *bălīkĭ́ng*
qasiñ waschen
qata Fleisch
qate Vetter, S *gbắddĕ*
qatili Geschwür
qonañ zuvor, S(E) *quongen*
que Meer, Salzwasser, S *gŭé*

L.

la Segel ZAO
lalu (flache) Schale
lambi Leiste (Körperteil)
[lananu Gesicht*]*
lanqa alt[3]
lasi jüngerer Bruder; *lasiene* Brüderchen; *lasio* jüngere Schwester, S *lắssī, lăssígo.*
lasi Eröffnung, Erscheinung; *o-lasi* erscheinen, sichtbar werden, S *lắssī* ‚Loch'
latu Sohn, Junge; *latuo* Tochter, S *lătŭ́, latŭ́ŏ*
lau Leute; *lauo* Weiber, S *laú* Leute; *laúo* ‚mit Bezug auf das Tanzen der Frauen gebraucht' (!)
laun Blatt, S. *kālaŭ́n, nalāun*
leboāñ Bündel[4]
(ña)lelum innen, in, S *ālīlŭ́m*
lema Hand, Arm, S *lĕ́mă* (Hand), Arm, *lĕ́mĕng* Hand
lemoñ Sumpf ZAO
leñ(a) Tag, Tag werden[5]
lesa (sich) winden
lesuñ Winkel, Ecke
li sehen, S ‚*tălī* zeigen'

[1] S. S. 58. [2] S. S. 58.
[3] S. S. 58. [4] S. S. 58.
[5] Ich glaube die Form *geleña* als Verbalform auffassen zu sollen, bestehend aus dem Präfix *ge* und einem Stamm *len(-ga)*, s. S. 17; vgl. auch *biau*

liṅ bu baden; vgl. *siliṅ* und *bu* Wasser, S *tălĭmbu ssīlĭmbu* sich baden
lisi wohlschmeckend, S *(g)nălīssī*
liti laufen, S *tălītī*
lo entzwei; vgl. *lu*
lom aufflammen
loua Rain
lu zwei, S *lū, lūa, ĭllū*
lu Bruder; *luo* Schwester, S *lu* Schwager als Mann der jüngeren Schwester, *luo* Schwägerin als Frau des Bruders der Frau
lu packen, fangen, S *tăru(o)* umfassen
lubui reif, S *‚hm (g)nălŭī* die Banane schmeckt'
lulun Zahn, S *lŭ, lun*
luṅ Mitte
lup fliegen, S *gĕlŭp.*

M.

m Banane, S *hm*
ma und, S *mā*
ma krank, tot, S *gĕ(e)ma*
ma salben, S *‚sséma ei* mich einsalben'
magi Seite; *(ṅa)magi* Flügel, S *măgi* Flügel
magop aufeinanderlegen
maiaṅ schwarz
makiapa = *mukiapa*
mala Wohnort, Dorf
malamala kleine Art Cocos
malu wohlriechend, S *nămălū*
malu langsam [*malo* ruhig], S *marŭgeng*
maṅga übelriechend
masaṅ ordnen
masi nein, S *măssī*
mata ungekocht, grün
mataanu Auge, S *mătă, mătănnū*
matayali lebendig
mbalaṅ = *balaṅ*
mbaliṅ-siṅ = *baliṅ-siṅ*
me Matte, S *mē*
mę Zauberbesprechung
mę etwa, oder
mekan weisser Sand ZAO
melo[1] närrisch, dumm
meṅ, miṅ kommen
migeleb Moos
miṅ = *meṅ*, S *‚éming* kommen'
misu Nabel ZAO
[miti Friede*]*; *ge-yam miti* er belehrte, S *‚tăssŭmiti* feierlich singen'
mo Taro, Speise, S *mō*
mo Vogel, S *mō*
moa bleiben, dasein, dabeisein, sein; vgl. *ṅguṅ*
moāte, moate Maus
moya Wald- (Beutel-)Tier
molesum Fledermaus ZAO

[1] ‚*melo* ist gewöhnliche Anrede an Kinder. Es ist ein Gegensatz zu *ṅamala* = Mensch, der erwachsene Eingeborene mit seinem stolzen Bewusstsein. Ein solcher protestiert energisch gegen das Prädicat *melo*, falls es ihm beigelegt werden sollte.' Vetter l. c. p. 232, Anm. 3.

mou ein grossblättriges Rankengewächs
mu zurück, zurückkehren
mu Wind ZAO
muṅ zuerst, vorher
mukiapa Kopf, S *mūkiăpa* Schädel; *(g)namŭckī* Kopf

N.

na hin, hingehen; fort, forgehen, S *ĕnna, tanna*
nalelisib Rippe
nam heiraten
[nam meiden; erretten*]*[1]
na töten; *nana* verderben
[nantan zornig, Schmerz; *ulinantan* Schmerz*]*, S *năndăng* schmerzhaft, heiss, warm
naṅ dieser
nasiṅ Schwanz
[nawae willig*]*
ne = *ni*
ne da, jener, S *ĕnī*
nene Mutter (Mama?) ZAO
ni, (ne) sein, ihr (Sing.); vgl. *eni*, S *nĭ*
nia Hundsfangzähne
nibę schlafen 226, 16. 19 = *bę*
nim dein
[niṅgop Feind*]*
niṅ ihr (Plural)
niṅ = *eṅ* essen *tănīn*
nip Cocosnuss, S *nip*
nkum = *kum*
no kochen, S *tānŏging* abkochen
nsambi = *sambi*
nte = *te* ablassen, meiden
[nten hingehen*]*
nu richtig, wahr; *ṅanu* Fleischstück, S *(g)năn̄ū*
nuṅ um den Hals tragen

Ṅ.

ṅa (bestimmter) Artikel
ṅa beissen; *teta ge-ṅa* Bauch beisst = Ahnung haben
ṅa Topf
ṅa Mann, S *(g)nă*
ṅagasuboa ganz abscheulich riechend
ṅage ein wenig
ṅagetu[2] ein Stück; die übrigen, anderen
ṅagisia Geräusch
ṅai Name, S *naī* heissen
ṅakapaṅ leere Flasche, S (E) *năkăpaŭ* Kürbisflasche
ṅaliṅu Schwanz, S *năl̆in(g)ŭ(e)*
ṅam Bescheid
ṅamala Mensch, s. S. 29, Anm. 1, S *(g)năm̆ălă*
ṅap (?) Kalk; vgl. *ṅop*
ṅapali der Junge, S *(g)năpalī*
ṅapaṅ [napani] immer zu[3]

[1] Bezüglich der aus der ‚Sprach- und Lehrprobe' (S. 20) entnommenen Wörter ist mit Bezugnahme auf das S. 3 über *n* und *ṅ* Gesagte daran zu erinnern, dass es zweifelhaft ist, ob die mit *n* anlautenden nicht unter *Ṅ* gehörten.

[2] S. S. 58.

[3] Ich habe starken Verdacht, besonders von *napani* aus, dass wir es hier mit nichts anderem zu thun haben als mit der Form *ba-ne*, die in der

ṅasaua Einbuchtung
ṅaseṅom Jüngling ZAO
ṅatarlo Verzierung, S *ătărlu*, *natărlu* bunte Zeichnung
ṅāte, *ṅate*, s. *teta*
ṅasu[1] Geruch (odor), S *(g)năs-sū*
ṅau oben
ṅawai Kunde
ṅawan Feder
ṅawoga Mannsleute
ṅgi = *gi*
ṅguṅ sitzen, wohnen, bleiben, sein (stets ein örtliches Sein), S *dăngūn* sich setzen
ṅo mein
ṅo hören, S *tăngū*, *tăngūn*
ṅop Kalkflasche, S *(g)nŏ(a)b* Betelflasche aus Kalabasse.

O.

o Futurpartikel
o aufheben; *o-lasi* erscheinen, sichtbar werden
o Liane
ō nehmen
gā-o ich roch 224, 9
so sie haben festgemacht 237, Anm. 2
oa Crocodil ZAO
oba langes Gras (allang-allang), S. *ŏbā*
obo Tuch, S *ŏbō* Basttuch
oi was! wie!
ole Leguan ZAO
ondo wo, S *ăndŏ* welches, was für eines
oṅ Trommel ZAO.

P.

pa nebeneinander (?)
pa braten, rösten
pap Leguan, S *pă* Leguan; *pă(b)ūli* Leguanhaut
pe Notdurft verrichten, S ‚*kippī* Excremente'
peṅ stampfen
pi Muschelring
pi hinaufsteigen, S *kĭppī*, *tăpī*
po brechen (den Tarobrei)[2]
po enthülsen
poa liegen, sitzen
poa platzen
poap puff!
polom Tarobrei
potapa Steinplatte, S *pŏ* Stein, *tăppă* Fläche
pu nachgehen
puṅ hineinstecken (Pflänzlinge).

S.

sa die Grundbedeutung dieses Stammes ist: das (von unten) Hervorkommen eines Gegenstandes so, dass er sichtbar wird; dementsprechend im Einzelnen:
1. auf, oben auf; oben sein oben auf legen (die häu-

Gestalt *e ge-bane* ‚bis zu Ende' so häufig vorkommt; in der ‚Sprach- und Lehrprobe' wird auch statt *e gebane* geschrieben *e gepane*. S. S. 24 *ba* und *bane* und S. 57.

[1] S. S. 11. [2] Ob gleichen Stammes mit dem Folgenden?

figste Anwendung), S ‚*ssă* Zenith'
2. hervor-, herauskommen 221, 13; 227, 5. 13. 19 S *kĕssă*
3. herkommen, herankommen, ankommen 225, 15; 226, 6. 20; 228, 4
4. allmählich hervorkommen, werden 220, 3; 234, 3 angehen (vom Feuer) 230, 16.

sa zerteilen, zerschneiden 221, 4; 222, 6; 225, 7, S *tăssa*
sab Esskörbchen
sagetu Thür, S *ssăgĕdū*
sakaboa Veranda, S *ssákăpūa* Längsbalken am Hause, Balken überhaupt; vgl. *buaua*
sakuo Mädchen bei Eintritt der Geschlechtsreife, S *sságu* der Beschnittene
sala betrachten
sala Gabel ZAO
salap Bein
saleṅ, *salelum* im Walde; vgl. *lelum*
sambi, *nsambi* wälzen
samob alle[1]
samu ganz, unverletzt (integer), unkundig, fremd, S *năssămu* ganz; *ssámōa*, *ssámūa* alle
saṅ einschliessen
sapa Schaufel, Spaten ZAO
sau lügen, S *tánssāun*, *tassau*
saun klein, jünger, S *ssaūn*
se schlecht, krank, klein, alt; *ṅase* Missgeburt, S *ssé*
sebeṅ schnell, S *ssé(a)beng*
sega gross, älter
sekaiṅ Kohle
sele sauber
[*sen* austilgen = *siṅ*]
seneṅ fassen 220, 2[2]
si bittere Gurke
si herausschleissen
si pflanzen, S *tăssī*
si ‚sie schmückten' 230, 7
si Ameise, S *lĭssé* kleine Ameisenart
sili schneiden, S *tăssili*
silil Handelsfreund ZAO
siliṅ gehen, S *tūssĭlĭng*
siluṅ Bootsplatz
sinu Muschel
siṅ (sich) verstecken
siṅ weg, weggehen, wegnehmen
siṅ rudern, S *tăssĭng*
siṅ Schwert, S *ssīng* Holzschwert
siṅ Schilf ZAO
sip[3] von oben herunterkommen, -fallen, S *tăssĭp*
sip hineinthun, hineingehen; einmal (233, 16. 17): *ge-kasa ge-sip* er streifte heran (an

[1] Identisch mit dem Folgenden.
[2] Oder ist *sese* Reduplication der Verbalpartikel, so dass der Verbalstamm bloss *neṅ* wäre?
[3] Möglicherweise hängt dieser Stamm mit dem Folgenden in der Weise zusammen, dass die Grundbedeutung beider ist: von oben herab in etwas hineingehen resp. hineinthun.

den Arm ein Armband), im Gegensatz zu *ge-kasu* er streifte ab
[siwoma versöhnt*]*
so gehen 226, 3. 9, wohl Druckfehler für *sa*
so fehlgehen
so, sǫ durchgekocht, gar sein
som suchen
soŋgaleŋ Frosch ZAO
su Mulde, S *ssū* kleine Tamischüssel
su binden, zusammenbinden (ein Bündel u. ä.). Gegensatz: *sa*
su scheint die Bedeutung ‚von dem Sprechenden weg' zu haben; im Einzelnen dann
1. weg(nehmen) 226, 4; 231, 3; 232, 2; heraus-, (hinweg-) stechen 221, 8. 12. 18
2. hinab 223, 14
3. hinein 228, 13. 18. 19, S *kissū*
4. als Partikel des Plusquamperfects und der vollendeten Handlung, s. S. 17
5. nicht 226, 9; 227, 13

su hinanfahren 220, 6. 10; 222, 2 ob nicht Druckfehler für *sa*?
su auseinanderspreizen (Beine) 228, 15
sua (aus)schütten
sum eine Bambusart ZAO
sum sagen, S *tăssu, tassum, tassa, tassam*
suŋ begraben
suruŋ hineinstecken (?) 230, 13.

T.

tabiŋ erreichen, an der Zeit sein
ta(-geŋ) allein; vgl. *taugeŋ*, S *tăgeng*
taisam viel, Menge *(= ta-isam?)*, S *taissăm*
[tanabe ungehorsam = *tanabe?]*
[tanawamu ungehorsam = *tanawamu?]*
taŋ weinen
taŋalaun Ohr, S *tăngĕlūn*
taŋguŋ verschlingen
tau sich, selbst; *tau(-geŋ)* allein; *taun* einander
te, nte ablassen, meiden
te schöpfen
[te fürchten*]*, S *tăttī*
te Zuckerrohr, S *ti*
teqa Knochen, S *tĕkŏā, ātēkŏă, gnătekŏă*
teqi Oel
teŋ ein, eins, S *tĕng*
teŋgeŋ immer
teta Bauch; *ŋateta* Gedärme; *teta-waro* Bauch; *[teta ge-wiŋ* glauben, zustimmen*]*, S *mătĕtă* Eingeweide; *tĕtă(n)ăru* Bauch
tewe tanzen, S *kĕ(i) tūĕ*
ti aufstehen
tim beissen
tim hauen, abhauen
timui, s. *bo-timui*
to sammt, zusammen
to hinlegen, hinstellen
tom nicht, S *tŏom*

tu werden; *ge-tu ge-na* er fragte 234, 4; 233, 8
[tu geschehen wegen einer Sache]
tu werfen
tub, *tufe* } = *tup*
tum auf jedes einzelne von mehreren Objecten eine Handlung ausüben: *ge-boaṅ ge-tum lauo* (229, 19) sie sprang sie trat auf jede Frau = sie sprang auf jede einzelne Frau
tuṅ Zaun, S *tūn*
tuṅ fest (z. B. fest-binden); tüchtig, stark
tūṅtūṅ mit jedem Schritt 224, 18
tup (Zaun-)Stecken.

U.

u reiben, S *taú* schärfen
u schieben
uli Körper, S *ūlī(ng)*
[un in*]*
siuṅ sa sie holten heraus 223, 5. 13
siuṅ sie warteten 228, 2; *giuṅ* er wartete 229, 12.

W.

wa hin, hinzu, fort; hingehen, hinthun etc.
wa aufgepasst[1]
waga = *woga*
walo Kürbis ZAO
wambaṅ Geschrei
wapap Donner ZAO
waseo Namensschwester, S *ŭắssē* Pathe, *wase* Namensbrüder ZAO
wasu ‚Aphrodite' ein Geist 232, Anm. 2
wau gierig
wauṅ Unkraut
we sich bücken
wi aufhucken
[wi werfen*]*
wi Pflänzchen
wiṅ dabei sein, in Begleitung von; helfen
woba Habe
woga Platzgeister, Geister der Vorfahren
woṅ Boot, S *wŏ́ng*
wowa Onkel.

[1] Wahrscheinlich mit dem Vorhergehenden identisch = hin(schaut)!

Zweiter Teil.

Vergleichendes.

I. Das Jabim ist seinen wesentlichen Bestandtheilen nach den melanesischen Sprachen zuzurechnen, im Speciellen aber dann jener Gruppe derselben, welche die Sprachen der Nordostküste Neu-Guineas innerhalb derselben zu bilden scheinen. Die folgende Untersuchung soll den Beweis dafür im Einzelnen erbringen.

A) Im Lautbestand ist das Vorkommen des nach Codrington so besonders charakteristischen Lautes *q*, hier = *kw*, hervorzuheben. Im Uebrigen zeigt sich hier nichts besonders Charakteristisches. Nur auf das stärkere Hervortreten des Halbconsonanten *y* wäre noch hinzuweisen; die melanesischen Sprachen der Neu-Hebriden und Salomons-Inseln besitzen diesen Laut fast gar nicht, dagegen ist er häufig in den Sprachen der Nordostküste von Neu-Guinea bis zu denen des Louisiaden-Archipels hinunter, teilweise auch noch um die Südostspitze herum reichend an der Südwestküste der Torres-Strasse entlang. — In Bezug auf den Auslaut dagegen hebt sich das Jabim von den übrigen Sprachen der Nordostküste Neu-Guineas und des Louisiaden-Archipels merklich ab, da diese, besonders die ersteren, häufigen consonantischen Auslaut zeigen, ohne sich dabei die Beschränkung auf *ṅ*, *m*, *p*, *b*, *n* aufzuerlegen.

B) Beim Pronomen personale bietet die 1. und 2. Pers. Sing. und Plural eine Zusammensetzung aus einem Präfix *a* mit dem ursprünglichen Pronomen. 1. Sing. *a-i* hat von der eigentlichen Pronominalform nur das *i* behalten, das auf Formen wie *i-au* (aus *i-aku*) hinweist, wie sie Eromanga, Malo, Tana, Neu-Pommern gegenüber dem häufigeren *in-au* aufweisen, wo indes *i* auch nur demonstratives Element, möglicherweise ein alter Personalartikel ist. — 2. Sing. *a-um* weist als pronominales Element *um* auf, das aus ursprünglichem *mu* durch Metathesis entstanden zu denken sein wird. Es läge dann hier der Fall vor, dass gerade wie bei den altertümlichen Sprachen

der Santa Cruz-Inseln und von Nada (Louisiaden-Archipel)[1] das sonst als Possessivform dienende *mu* als eigentliches Pronomen gebraucht wird. — Bei der 1. Plur. *a-ia* wäre man zunächst geneigt, *ia* als aus der inclusiven Form *kita* entstanden zu denken. Aber abgesehen davon, dass ein derartiger Ausfall eines *t* für Jabim sonst nicht zu belegen ist und entsprechend sonstigen Verkürzungen (s. S. 51) eher Wegfall der ganzen letzten Silbe *ta* zu erwarten gewesen wäre, scheitert diese Erklärung jedenfalls doch, wenn auch die 2. Plur. mit in Betracht gezogen wird. Denn bei dieser, *a-ma*, den zweiten Teil *ma* aus der Form *kamu* entstanden zu denken, geht nicht an, weil dieser zweite Teil eben *mu* heisst, neben welchem auch noch *mui*, woraus durch Metathesis *miu* und mit Abwerfung des *u* *mi* und endlich dann mit Abwerfung von *i* auch *m* entsteht, sich finden, aber keine Formen, aus der ein *ma* abgeleitet werden könnte. Ich sehe mich also zu der Annahme gedrängt, dass 1. Plur. *a-ia*, wie 2. Plur. *a-ma* nur durch Hinzufügung eines *a* von den respectiven Singularformen *a-i* und *a-(u)m* abgeleitet worden und somit selbständige Pluralformen gar nicht vorhanden seien. Das wäre eine Bildungsweise, die freilich nicht nur innerhalb der melanesischen, sondern auch der austronesischen[2] Sprachen überhaupt ganz vereinzelt dastände. Dagegen zeigt sie sich bei der papuanischen Kai-Sprache, die in unmittelbarer Nachbarschaft des Jabim gesprochen wird. Die entsprechenden Formen lauten dort:[3]

	1. Pers.	2. Pers.
Sing.	*no*	*go*
Plur.	*no-ngo, no-nge*	*ngo-nge*

Man wird also nicht fehlgehen, wenn man hier eine Beeinflussung des melanesischen Jabim durch das papuanische Kai annimmt. — Zu berücksichtigen sind jetzt noch die beiden

[1] Siehe meine Abhandlung ‚Ueber das Verhältnis der Melanesischen Sprachen etc.', Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Classe, Bd. CXLI, p. 81; ebenso p. 65.

[2] Ich begreife unter der Bezeichnung ‚austronesisch' die indonesischen, malano-mikronesischen und polynesischen Sprachen zusammen. Siehe meinen diesbezüglichen Vorschlag in ‚Mitteil. der Anthrop. Ges. in Wien, Bd. XXIX, 1899, p. 245'.

[3] Zeitschr. für Afrikan. und Ocean. Sprachen I, p. 87.

Formen der 3. Sing. und Plur. Man könnte von ihnen aus eine Instanz gegen die gerade vorhin ausgesprochene Annahme ableiten wollen. In der 3. Sing. *eṅ* lässt sich *e* als in gleicher Weise wie bei den beiden anderen Personen aus Zusammensetzung eines *a* mit dem von der eigentlichen Pronominalform noch übrig gebliebenen *i* entstanden denken ($a + i = \bar{e}$); das Schluss-*ṅ* ist als spätere Zuthat zu bezeichnen. S. S. 54, vgl. dazu auch die verstärkte, aus dem Pronomen und dem Possessiv zusammengesetzte Form des Possessiv-Ausdruckes *eni* $= e + ni$. — Auch in 3. Plur. lässt sich *esia* erklären als aus *a-isia*[1] entstanden. Von hier aus könnte nun der Einwand erhoben werden, dass hier die Pluralform doch nicht durch Suffigierung eines *a* von der Singularform gebildet sei. Indes würde damit gerade gegen eine Beeinflussung vonseiten des Kai aus nichts bewiesen sein, denn auch bei diesem tritt hier eine (wenigstens scheinbare) Abweichung ein, indem der Singular *e*, der Plural aber *ya-nge* lautet. Direct aber ist auf jenen Einwand zu erwidern, dass in *a-isia* doch ganz gut *isia* aus *isi* + *a* bestehen kann, in welcher *isi*, das thatsächlich ja bei Suau sich findet (s. Anm. 1), den (früheren) Singular darstellt,[2] an den dann ebenfalls *a* zur Bildung des Plurals herantritt. Man möchte wohl mit Rücksicht darauf, dass Tagal. etc. zu dem Sing. *si-ya* den Plural *si-la* mit Benutzung des auch melanesischen und polynesischen Pluralsuffixes *la*, *ra* bildet, das hier auftretende *a* als aus diesem letzteren entstanden denken. Vgl. unten beim Substantivum S. 41.

Wie nun die Bildung der Pluralformen durchaus von der allgemein austronesischen abweicht, so wird es auch vom Dual zweifelhaft, ob er der melanesischen Weise entsprechend gebildet sei. Denn es ist fraglich, ob *aiagi* in *aia-gi* oder in *ai-agi* zu zerlegen ist, mit anderen Worten, ob der Dual vom Plural oder vom Singular abgeleitet ist. Für Letzteres spräche die kürzere Form *agi*, die in 1. und 3. Person sich findet, für Ersteres die Form der 3. Dual *esiagi*. Würde das Letztere

---

[1] Vgl. Douru: *isia*, Motu: *idia*, Suau: *isi*.

[2] Vgl. Tagal., Bisaya, aus Bul. 3. Sing.: *si-ya*; s. darüber H. Kern, Bijdraagen tot de Spraakkunst van het Oudjavaansch. Persoonlijke voornaam woorden, p. 11.

zutreffen, so wäre das wieder ein Gegensatz zu den melanesischen (und polynesischen) Sprachen, die Dual (und Trial) durch Hinzufügung des Zahlwortes für ‚zwei' (und ‚drei') an den Plural bilden. In gleicher Weise aber wäre es eine Hinneigung zu Papuasprach n; so wiederum das Kai:

	1. Pers.	2. Pers.	3. Pers.
Sing.	*no*	*go*	*e*
Dual	*no-ha, no-he*	*ngo-he*	*ya-he*

Aehnliches zeigt auch das auf Inseln der Torres-Strasse gesprochene Saibai:

	1. Pers.	2. Pers.
Sing.	*ṅai*	*ṅi*
Dual	*ṅa-lbe*	*ṅi-pel*
Plur.	*ṅa-lpa*	*ṅi-ta*

Das etwas östlich davon gesprochene Miriam zeigt wenigstens deutlich eine Ableitung des Plurals vom Dual, also gerade das Umgekehrte wie im Melanesischen:

	1. Pers.	2. Pers.	3. Pers.
Sing.	*ka*	*ma*	*e*
Dual	*mi; ki*	*wa*	*wi*
Plural	*mĕ-riba; kĕ-riba*	*wa-ba*	*wi-aba*

Jedenfalls weicht das Jabim darin von den melanesischen Sprachen ab, dass es zur Bildung des Duals nicht das Zahlwort für ‚zwei' anwendet, sondern eine Partikel *gi*, die höchst wahrscheinlich papuanischen Ursprunges, dem Kai entstammend, ist (s. S. 58) und die sonst auch = ‚und' zur Verbindung zweier Personen oder personificierten Wesen gebraucht wird: *pap agi moate* ‚Leguan und Maus'. In ganz gleicher Weise bildet aber auch das papuanische Walman,[1] das an der Küste von Berlinhafen gesprochen wird, seinen Dual.

C) Das Possessivum lässt im Allgemeinen seine melanesische Abstammung deutlich genug erkennen. Es besteht aus der Possessivpartikel *ni* (= Vaturaṅa, Florida, Bugotu), an

[1] S. P. W. Schmidt und P. Vormann, Ein Beitrag zur Kenntnis der Valman-Sprache, Zeitschrift für Ethnologie 1900, S. 89.

welche die eigentliche Possessivform angefügt wird. So ist dann entstanden 1. Sing. *ṅo* aus *n(i)* + *go* (= *gu, ku*), 2. Sing. *nim* aus *ni* + *m*, 3. Sing. *ni* aus *ni* + *i(a)*, welch Letzteres dann in *ni* unterging. Schwierig zu erklären ist die Plural (- und Dual-) Form *niṅ* = *ni* + *ṅ*. In melanesischen Sprachen finde ich nichts dergleichen, und ich weiss nicht, ob man *ṅ* nicht zurückführen sollte auf das Suffix *nge (ṅe)*, mit welchem das papuanische Kai am Pronomen personale den Plural bildet (s. S. 36).

Die längeren Formen *ai-ṅo, aum-nim, e-ni* etc. sind Verstärkungen der kürzeren. Ihre Bildung entspricht genau der Weise, nach der auch beim Nomen, falls dieses eine Person bezeichnet, der Genitiv ausgedrückt wird (s. S. 12); vgl. *dua ni ṅop* = ‚älterer Bruder seine Kalkflasche' mit *ai-ṅo mala* = ‚ich mein Dorf'. Dass dabei das verstärkende Personalpronomen vorausgesetzt wird, ist gerade so wenig wie auch die Voranstellung des Genitivs beim Nomen allgemein melanesisch resp. austronesisch. Dieselbe Weise findet sich aber auch noch bei einer Reihe anderer melanesischer Sprachen von Neu-Guinea und der (nordwärts) angrenzenden Inseln. Ich werde dieselben gleich weiter unten aufzählen, wo ich eine im Wesentlichen gleiche Erscheinung zu besprechen habe.

Die Formen der unmittelbaren Suffigierung sind denen der mittelbaren vollständig gleich, nur dass eben die Possessivpartikel *ni* fehlt; 1. Sing. *o* lässt ihre Herkunft von *go (gu, ku)* leicht erkennen. Die unregelmässige, spärliche Weise, in welcher diese unmittelbare Suffigierung vorkommt, trägt einen rudimentären Charakter; sie bildet, wie es scheint, nur noch die Ueberbleibsel einer früheren strafferen und allgemeineren Anwendung dar. Ganz dem Mafoor entsprechend tritt auch hier, zur Verstärkung, das Pronomen nicht wie bei den übrigen melanesischen Sprachen (s. Florida: *na lima-gu inau* = ‚meine Hand') hinter, sondern vor das Substantiv: *aum latu-m-o* ‚deine Tochter', *agi lu-ṅi-o* ‚unser beider Schwester' (s. S. 8). Es liegt hier ganz dasselbe vor, was oben bei der mittelbaren Suffigierung schon hervorgehoben wurde. Die austronesischen Sprachen, welche dieselbe Voranstellung des Pronomens aufweisen, sind: a) an der Südostküste Sinaugolo: *au sina-gu* ‚meine Mutter'; Mekeo: *oi ima-mu* ‚deine Hand';

Motu: *ia tama-na* sein Vater;[1] b) an der Nordostküste Kisser: *yau maku-u* ‚mein Auge', *o maku-m(e)* ‚dein Auge';[2] Wandammen: *ta ndumi-pasi* ‚unsere Häuser', *ta teladyau-pasi* ‚unsere Ohren';[3] Mafoor: *mgo-swā-m-na* ‚eure Gatten';[4] c) Inseln nördlich von Neu-Guinea: Seranglo (Gorong): *au nu-m ina* ‚deine Mutter';[5] Watubela: *ku nu-k lumak* ‚mein Haus';[6] Ambon: *yau u latul* ‚mein König', *au lima-ku* ‚meine Hand';[7] Timor: *au ume* ‚mein Haus', *au lele* ‚mein Feld';[8] Roti: *å fela-m* ‚dein Hackmesser'.[9]

D) Das Pronomen interrogativum *asa* besteht aus demselben Präfix *a*, das beim Personalpronomen auftrat, und der eigentlichen Pronominalform *sa*, die in der Bedeutung ‚was' der allgemein melanesischen Form dieses Pronomens gleichkommt: Sesake: *sava*, *sa*, Bank's Inseln: *sav* (= *aha* im Polynesischen). Schwieriger ist es, *a-sa* in der Bedeutung ‚wer' mit den Formen der übrigen melanesischen Sprachen in Verbindung zu bringen, da diese fast sämmtlich auf eine Grundform *sei (tei)* hinweisen; oder man müsste denn annehmen, dass *sei* auf ein älteres *sai* zurückzuführen wäre, wie denn Bugotu in der That *hai* aufweist, von welchem dann *sa* in gleicher Weise entstanden wäre wie *se* (*i-se*, *i-he*, so bei Fate, Motlav, Volov, Pak etc.) von *sei*.

E) Die Nasalierung des *n* beim Artikel *ña* ist allerdings ungewöhnlich, doch findet sie sich unter den Sprachen der Salomons-Inseln auch bei Saa.

---

[1] Alle drei Beispiele bei S. H. Ray im ‚Journ. of the Anthrop. Inst. XXIV, p. 25.

[2] Tijdschrift voor Ind. Taal-, Land- en Volkenkunde XXXI, p. 163.

[3] l. c. XXXIV, p. 64.

[4] Bei H. Kern in Actes du VI. Congr. internat. des Orientalistes IV, p. 266.

[5] Dieser und der folgende Beleg ist aus J. G. H. Riedel, De sluiken kroesharige Rassen tusschen Selebes en Papua, s'Gravenhage 1886, entnommen; für den Umfang, in dem dies geschehen, sind sie, wie ich denke, genügend verlässlich; p. 152.

[6] l. c. p. 200.

[7] G. W. W. C. van Hoëvell, Bijdr. tot de Taal-, Land- en Volkenk. van Nederl.-Indie IV, 1, p. 21.

[8] Tijdschrift Bijdraagen V, 4, p. 2.

[9] J. Fanggidaeij Bijdr., V. volgr., 7 d., p. 554 ff.

F) Beim Substantivum ist es auffällig, dass (bei Personennamen) sowohl eigene Plural-, als eigene Femininformen vorhanden sind. Für melanesische Sprachen, wie im allgemeinen für austronesische ist das etwas sehr Auffälliges. Aber auch in den papuanischen Sprachen, soweit sie diesbezüglich bekannt sind, und insbesondere in der dem Jabim benachbarten Kai-Sprache findet sich nichts dergleichen. Pluralformen finden sich in der letzteren gar nicht angegeben, und die Femininformen (der Personen) sind unabhängig von denen der Masculina: *mama* Vater, *neño* Mutter; *ñasa* Grossvater, *mimi* Grossmutter etc.; nur die eine Form *gwo* ‚jüngere Schwester' neben *gwa* ‚jüngerer Bruder' würde etwas Aehnliches zeigen wie Jabim, ist aber natürlich, weil so alleinstehend, eine zu schmale Basis, um etwas darauf aufbauen zu können. Es ist aber auch um so weniger notwendig, hier auf die Papua-Sprachen zurückzugreifen, weil, wie ich denke, trotz allem Anschein, die Verbindung mit den anderen melanesischen, resp. austronesischen Sprachen sich herstellen lässt.

Zunächst bezüglich der durch Suffigierung von *i, (a)* gebildeten Pluralformen. Die Sprachen der meisten Bank's Inseln (Mota, Motlav, Vuras, Mosin, Alo Teqel, Merlav, Gog),[1] vieler der Neu-Hebriden (Maewo, Omba, Arag, Anneytum, Malo, Espiritu Santo)[2] bilden den Plural beim Nomen durch Präfigierung von *ra, re, r,* welches mit oder ohne Präfigierung des Personal-Artikels *i* oder auch von Demonstrativelementen wie *ke* als Personalpronomen der 3. Plur. dient. Ein Uebergang zur Suffigierung aber ist es schon, wenn Tasiko, Baki auf Epi, Pangkumu auf Malekula,[3] Vaturaña[4] und Motu[5] das volle Pluralpronomen dem Namen folgen lassen, und noch mehr, wenn Fagani *ra* allein dem Demonstrativpronomen suffigiert: *a rima nae-ra* ‚diese Häuser'.[6] Klar ausgebildet aber tritt die Suffigierung hervor bei der Sprache von Roti, einer der nördlich

[1] Codrington, Melanesian Languages, p. 263 ff.
[2] Codrington, l. c. p. 410ff. und S. H. Ray in Journ. and Proc. of Roy. Soc. of New South Wales XXVII (1893), p. 137.
[3] S. H. Ray, l. c.
[4] Codrington, l. c. p. 541.
[5] Lawes, Motu Grammar, p. 4.
[6] Codrington, l. c. p. 500.

von Neu-Guinea gelegenen Inseln; hier ist *nusa-a* ‚das Herz', *nusa-la* ‚die Herzen',[1] wo *la* = *ra* ist; dasselbe ist der Fall bei Buru, wo *ro*, bei Jotafa, wo *rau* suffigiert wird.[2] Als weitere Vermittlungsstufe zu Jabim stellt sich dann die Sprache von Amboon dar, wo *ra*, resp. *ro* zu *a*, resp. *o* abgeschliffen sind und so suffigiert werden. Damit stimmt bei Jabim das bei *auwi* ‚Weib' (und beim Personalpronomen, s. S. 36) vorkommende *a* vollständig überein, wovon dann *i* eine über *e* entstehende Verdünnung sein mag, wie ja innerhalb der melanesischen Sprachen selbst schon *ra* zu *re* sich verdünnt.

In ganz analoger Weise scheint sich nun auch die durch Suffigierung von *o* gebildete Femininform des Jabim erklären zu lassen. Wiederum auf den Bank's Inseln, auf den Torres-Inseln und Maewo giebt es für das Feminin einen besonderen Personal-Artikel *ro*, der präfigiert wird. Hier fehlt nun freilich die vermittelnde Stufe, wo *ro* auch als Suffix aufträte. Aber nachdem das Pluralpräfix *ra* sich zum Suffix wandeln konnte, ist die Möglichkeit einer derartigen Verwandlung doch auch für das Femininpräfix *ro* nicht ausgeschlossen. Aus dem Suffix *ro* wäre dann *o* in derselben Weise hervorgegangen wie *a* aus *ra*.

Dass das Jabim den Genitiv vor das zu bestimmende Wort stellt, ist wiederum eine Abweichung von den übrigen melanesischen Sprachen, die es aber gleichfalls wieder gemeinsam hat mit, wie es scheint, sämmtlichen melanesischen Sprachen des Festlandes von Neu-Guinea und der nördlich vorgelagerten Inselgruppen. Ich finde folgende derartige Sprachen: 1. Motu an der Südostküste und wahrscheinlich auch die sämmtlichen melanesischen Sprachen jüngerer[3] Schichtung dieses Küstenstriches, dagegen scheint bei dem einer älteren[3] Schichtung angehörigen Murua die Nachsetzung zu bestehen, wenn

---

[1] J. Fanggidaeij in Bijdr. tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederl.-Indië, volgr. V, d. 7, p. 554ff.

[2] Auch das Suffix *na* bei Mafoor wird hierhin zu ziehen sein; Uebergang von *r*, *l* zu (*n* und) *n* findet sich in folgenden Wörtern: Mafoor *nangi* ‚Himmel' = Austrones.: *langi(t)*, *rangi*; *nain*, *nân* ‚Betelblatt' = Bulu: *rani*.

[3] Siehe darüber meine S. 36, Anm. 1 citierte Abhandlung p. 87.

man aus dem einen Beispiele[1] *igana-kai* ‚Blatt', in welchem *kai* = ‚Baum' ist, schliessen darf; 2. an der Nordwestküste die Sprache der Tami-Inseln:[2] *dauane-lau* ‚Haar' (= Kopfes-Blätter), *limanaku-kakkap* ‚Finger' (= der Hand digiti), *kenaku-kakkap* = ‚Zehen' (= des Fusses digiti); 3. die Sprache von Bukaua,[3] die nur ein Dialekt des Jabim zu sein scheint; 4. die Sprache der Rook-Insel:[3] *dabann(e)-rau* ‚Haar' (= Kopfes Blätter); *lemanneñ gruna* ‚Finger' (= Hand-digiti); *agen-gruna* ‚Zehen' (= Fuss-digiti); 5. das Tumleo[3] bei Berlinhafen: *yei-raun* ‚Blatt' (= des Baumes Blatt), *neiu-woapin* ‚Cocosnuss-Schale', *yep-pĭés* ‚Herd' (= Feuer-Stätte); 6. das Jotafa[4] an der Humboldt-Bai: *ai-dau* ‚Blatt' (= des Baumes Blatt); *āt-natu* Coralle (= Stein-Kind); 7. das Kisser: *oira makan* Quelle (= Wasser-Auge), *manu kēr* ‚kippenei';[5] 8. Wandammen: *adia be tup* ‚des Feuers Rauch';[6] 9. das Mafoor und ferner — was H. Kern[7] schon hervorgehoben — 10. das Amboon; 11. das Buru; 12. das Solor; 13. das Timor; 14. das Rotti, welchem dann noch hinzuzufügen wären 15. Seranglo (Gorong): *au num ina haira*[8] matris tuae pudenda, *ana iree ni pinait*[9] Kindes dieses Krankheit; 16. Watubella: *bo-ontu*[10] suis filius, *num ina vie*[10] matris tuae pudenda; 17. Kei: *Bad yamam* Bad's Vater, *Bad renan* Bad's Mutter;[11] 18. Aru: *kodar pel* Brautschatz (*kodar* = Frau);[12] 19. Tanembar-Timorlau: *lera anmata* Sonneneklipse (*lera* = Sonne), *wulan anmata* Mondeklipse (*wulan* = Mond);[13] 20. Suang-Sermata:

---

[1] Bei S. H. Ray, A comparative Vocabulary of the dialects of Brit.-New-Guinea, London 1895, p. 20.

[2] Bei Schellong, Die Jabim-Sprache, p. 115 und 118; in *limanaku* ist *ku* wahrscheinlich Possessivsuffix der 1. Sing.

[3] Aus einem in meinem Besitze befindlichen Manuscript.

[4] H. Kern, Over de Taal der Jotafa's, Sep.-Abdr. aus Bijdr. tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederl.-Indië, volgr. VI, d. 7, p. 11.

[5] Tijdschrift voor Ind. Taal-, Land- en Volkenkunde XXXI, p. 162.

[6] l. c. XXXIV, p. 70.

[7] H. Kern, Actes du VI Congr. int. des Orient. IV, p. 227.

[8] H. Riedel, l. c. p. 152.

[9] H. Riedel, l. c. p. 164.

[10] l. c. p. 192. [11] l. c. p. 238.

[12] l. c. p. 250.

[13] l. c. p. 309.

ahu namni Hundezunge;[1] 21. Babar: *Rahagana umlee* Rahagana's Vater, *R. rie* R.'s Mutter;[2] 22. Flores (Dialekt von Sika): *bendi anak* Gewehrkugel (= Gewehres Kind), *panah anak* Pfeil;[3] (Dialekt von Sio): *dyarañ iur* Pferdeschwanz, *dyarañ kumak* Pferdehuf.[4]

G) Beim Verbum gehen die Verbalpartikeln deutlich auf die Formen des Personalpronomens zurück. 1. Sing. *ya* kommt von *iaku*, *iau*, in 2. Sing. *u* ist wohl von der Suffixform *um* (Metathesis von *mu* s. oben S. 35) herzuleiten, in 3. Sing. bildet *e* die eigentliche Verbalpartikel, die hier allein zu Tage tritt.[5] Wir haben damit ganz die gleiche Bildungsweise vor uns, die bei den Sprachen der südlichen Salomons-Inseln Saa, Vaturaña Bugotu, besonders aber Florida (vgl. dessen Reihe: 1. Sing. *k* + *u*, 2. Sing. *k* + *o*, 3. Sing. *k* + *e*), dann auch bei den melanesischen Sprachen der Südostküste Neu-Guineas auftritt,[6] von denen die letzteren auch in der 1. Sing. das *a*, Sariba gar vollständig *ya*, aufweisen. Die beiden Formen der 1. und 2. Plur.: *a* weisen hin auf das constante *a*, das ich für Florida nachgewiesen habe.[7] 3. Plur. *se* ist vollständig gleich den Formen von Sariba, Suau und Dobu[6] und wie diese als aus dem Personalpronomen *s(i)* + Verbalpartikel *e* entstanden zu erklären.

Ganz die gleiche Art und Weise nun, Verbalpräfixe anzuwenden, die vom Personalpronomen abgeleitet sind, findet sich auch wieder bei den anderen melanesischen Sprachen der Nordostküste Neu-Guineas, wie auch der nördlich Neu-Guinea anliegenden Inseln. Ich gebe folgende Zusammenstellung der mir erreichbaren Formen:

---

[1] l. c. p. 324. [2] l. c. p. 353.

[3] L. F. Calon, Tijdschrift XXXII, p. 501 ff.

[4] Id. l. c. XXXV, p. 200 ff. Es soll in der vorstehenden Aufzählung nicht behauptet sein, dass die in derselben enthaltenen Sprachen in allen Fällen das Genitivverhältnis durch Voraussetzung des bestimmenden Nomens ausdrücken; es mag immerhin sein, dass bei mehreren derselben es sich so verhält wie beim Ambon, wo nur in Verbindungen nach Art zusammengesetzter Nomina wie ‚Augapfel' u. ä. die Voraussetzung stattfindet, in anderen Fällen aber die Nachsetzung; s. auch H. Kern in ‚Bijdraagen' etc. V, 7, p. 158 Anm.

[5] Siehe darüber meine oben (S. 36, Anm. 1) citierte Abhandlung p. 74.

[6] l. c. p. 71 und 73. [7] l. c. p. 77.

		Kisser[1]	Mafoor[2]	Ambon[3]			Flores[4]	
				Asilulu u. Hila	Saparua	Haruku	Sika	Roti[5]
Sg. 1		*u*	*y(a)*	*u*	*wa*	*u*	—	*(a)*
2		*m*	*w(a)* = *u(a)*	*a*	*o*	*a*	*m*	*m(a)*
3		*n*	*i*	*i*	*i*	*i*	*n*	*n(a)*
Pl. 1	incl.	*k*	*k(o)*	*mi*	*a*	*ma*	*m*	*m(a)*
	excl.						*t*	*t(a)*
2		*m*	*mg(o)*	*i*	*i*	*mi*	*m*	?
3		*r*	*s(i)*	*si*	*si*	*si*	*l, r*	*l(a)*

Hier tritt deutlich hervor, dass Kisser, Flores und Roti im Singular nicht von den eigentlichen Pronominalformen, sondern von denen der Possessiva ihre Präfixe herleiten. Mafoor und Ambon dagegen weisen im Wesentlichen dieselben Formen auf wie Jabim, die Sprachen der Südostküste und der südlichen Salomons-Inseln.

Die unveränderliche Partikel *ta* mag gleichgesetzt werden dem unveränderlichen *te* bei Ġao[6] und Ambrym;[7] übrigens mögen aber auch die *t*-Reihen bei Sesake, Fate, Florida, wo *t* die Vocale der wechselnden Partikeln zu sich nimmt, ihr nicht fernstehen.

Hier mag dann auch hervorgehoben werden, dass dem Verbum des Jabim gänzlich mangelt 1. das Transitiv-Suffix *i*, das auch der Sprache von Santa Cruz fehlt; 2. das Causativ-Präfix *va*, das Reciprocal-Präfix *vei* oder *var*; von dem Zustands-Präfix *ma* scheinen nur mehr vereinzelte Beispiele sich zu finden. Es ist nicht ersichtlich, ob alle diese Mängel durch das Streben nach Einsilbigkeit verursacht sind, oder ob sie noch einen anderen Grund haben.

---

[1] Tijdschrift XXXI, p. 159.

[2] Fr. Müller, l. c. I, 1, p. 38.

[3] Bijdraagen IV, 1, p. 23.

[4] Tijdschrift XXXV, p. 129ff. Neben der hier angeführten Reihe hat Sika aber auch noch andere sehr eigentümliche, deren Erklärung ich nur in einer so problematischen Weise geben könnte, dass ich sie nicht hierhinsetzen mag. Man sehe die Formen a. a. O.

[5] Bijdraagen V, 7, p. 560.

[6] Codrington, Melanesian Languages p. 557.

[7] l. c. p. 453.

H) Der Wortschatz lässt gerade in den wichtigsten Wörtern den Zusammenhang mit den melanesischen, respective austronesischen Sprachen deutlich erkennen, während in vielen Fällen freilich die äusserste Verkürzung der Formen die Agnoscierung zweifelhaft macht.[1]

akaiṅ ‚Fuss', ‚Bein' geht auf Mal. *kaki* zurück, von welchem sich in der Nähe von Jabim finden: Neu-Pommern *kake-na*, Neu-Hannover *koki-ne*, Meoko *kiki-ne*. Jabim *akaiṅ* wird durch Ausfall des zweiten *k* entstanden sein; *ṅ* ist spätere Zufügung, vgl. S. 54; an *aka-i-ṅ* schliesst sich Rook Island: *agĕ́n*, Südostküste von Neu-Guinea: *ake*, *hage*, dann *kai*, *kae*, *ai*, *ae*, wozu vielleicht auch Ambon *ai* und Polynes. *wae*, *vae* sich fügen lassen.

ándu ‚Haus' vielleicht = Tumleo *anó*, dann = Dobu *anua* das zu *vanua* ‚Land', ‚Dorf' gehört.

auwi, aui ‚Frau' über *(w)awi(ne)* aus melanes. *wawina* = polynes. *wavine* etc.

aṅasuṅ ‚Mund' = Fiji *gusu*, Polynes. *ṅutu*, Florida, Bugotu *aṅusu* ‚Speichel' = Mota *aṅus*, Waño, Fagani *ṅusu*.

bo ‚Schwein' = *qo* Bank's I., *bo*, *po* Salomons-I., *poe*, *poi*, *qoe* Neu-Hebriden, *pae*, *bae* Südostküste von Neu-Guinea, *bawoi* = *baboi* Dayak, *babuy* Tagal., *pul* Tumleo, *por* Jotafa, *bolo*, *boro*, *bulu*, *buru*, *poro*, *boroi* Salomons-I., Bismarck-Archipel, Südostküste von Neu-Guinea.

---

[1] Bei der nachfolgenden Vergleichung habe ich folgende Wortverzeichnisse etc. benutzt: E. Tregear, Maori-Polynesian Comparative Dictionary, Wellington 1891; G. Turner, Samoa, London 1884, p. 354 ff.; R. H. Codrington, The Melanesian Languages, Oxford 1885, p. 39 ff.; Id. und J. Palmer, A Dictionary of the Language of Mota, London 1896; Sidney H. Ray, A Comparative Vocabulary of the Dialects of British New-Guinea, London 1895; Id. The Languages of the New Hebrides, in Journ. and Proceed. of the Royal Soc. of New South Wales XXVII (1893), p. 110 ff.; Schellong, Die Jabim-Sprache, D. Anhang p. 103 ff.; ein in meinem Besitze befindliches Verzeichnis vom Tumleo (Berlinhafen), von P. Limbrock, dem Vorsteher der dortigen Mission zusammengestellt; H. Kern, Over de taal der Jotafa's aan de Humboldtbaai, Separat-Abdr. aus Bijdraagen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Ned.-Indië VI, 7; Id. Over de verhouding van het Mafoorsch tot de Maleisch-Polynesische talen, in Actes du six. congrès intern. des Oriental. 1883, IV, p. 215 ff.; Cl. Marre, Vocabulaire etc. des langues Malgache et Malayo-Polynésiennes, ibid. p. 85 ff.

be, (im)bi, (gi)bi-au ‚Nacht' ist, wie ich denke, derselbe Stamm wie Jav. *buñi*, Marshal-I. *buñ*, Melanes. *qoñ*, *boñi*, Polynes. *po*, *bo*, von welchem auch innerhalb des melanesischen Gebietes die fast gleichen Formen sich finden: Aneitum *pig*, Tana *na-pen*, *la-ben*, Lakon, Volov (Bank's I.) *qeñ*; *au* in *(gi-)bi-au* vermag ich nicht zu erklären.[1]

bebe, bibi ‚früh', der gleiche Stamm wie der vorhergehende, vgl. Polynes. *apopo* ‚früh'.

bebeñ ‚alle' = Javan. *kabeh*, Sangir *kĕbi*?

bu ‚Betelnuss' = Tumleo *apu* ‚Betelnuss', *po* ‚Betelpalme'.

bu ‚Wasser'. Tagula *buā*, Roua *mbua*. Die Formen werden doch auf den allgemein austronesischen Stamm *wai*, *wair* zurückgehen. Vermittelung bieten Bugin. *uwae*, wo das Anfangs-*w* schon verdickt ist, *ai* wird zu *ei*: Malekula (Lemañkos) *uei*, *ei* weiter zu *i*: Malekula (Pañkumu) *ui*, mit Verdickung des *u*: Malekula (Aulua) *bui*.

buaua ‚Mauerlatte'. Ich betrachte die Form als eine Verdoppelung: = *bua-bua*[2] = *wa-wa* = *ba-ba* = Indones. *papan*, Hawaii *papa*.

bum-bum ‚Geist', ‚Gott' = Mafoor *mon* ‚Ahnenbild' von ***pon*** ‚Anfang' = Kawi *puhun* s. H. Kern, Mafoor, p. 232 u. 251.

doñdoñ ‚Mörser' = Tami = Tagal., Bis. *dokdok*, Mal. *tutuk*, Tumleo *toñtoñ* ‚klopfen'.

dama ‚Vater' = Melanes., Polynes. (Samoa, Fakaafo, Tonga, Bau) *tama*, Jotafa *tĕma-ga* ‚Grossvater', Mafoor *kma*.

de ‚Blut' = Eromanga = Sesake *da*, Leper's Ins., Aurora *dai*, Bank's Ins. *dar*, Maley. *ra*, Jav., Bali, Roti *rah*, Maley. *darah*, sonst Indones. *lalah*, *larah*.

dena ‚Mutter' = Espiritu Santo, Fiji, Waño, Fagani, Vaturaña, Florida, Neu-Georgia, Buka, Sikayana, Bougainville, Samoa, Rarotonga, Mangareva *tina*, Südostküste von Neu-Guinea *sina*, *hina*, *ina*.

---

[1] ZAO giebt die Form *gibiau* in der Fassung *gipiou*; hier läge die Möglichkeit nicht so fern, dass *pi* nur Palatalisierung von *p* wäre, so dass eigentlich *pou* zu Grunde läge, das dann den angeführten melanesischen Formen noch näher stände.

[2] Vgl. *sakaboa* (s. *sakapua*) Balken, Längsbalken.

dipu ‚Grossvater', ‚Enkel'. Motu *tupui* ‚Grossvater', ‚Enkel'; Fiji *tubu*, ‚Vorfahren', *bu-na* ‚Grossmutter', *maku-bu-na* ‚Enkel'; Polynes. *tupu-na* ‚Vorfahren', *moko-pu-na* ‚Enkel'; Mafoor *pu* ‚Grossvater', *kipu* ‚Herr', ‚Meister', *pu(r)* ‚Enkel'; Tagal. *apo* ‚Enkel'; Jotafa ‚abo' ‚Enkel', Tumleo *tapun* ‚Enkel'.

dua ‚älterer Bruder', Mota *tua* ‚Freund', *tuaga* ‚älterer Bruder oder Schwester', Fiji *tuaka-na* id., Polynes. *tuakana*, *tua'ana* id., Rook Isld. *toga(g)*.

eṅ ‚essen' Mafoor *ān* aus *aän*, *ahan*, *akan*, Tumleo *ka-ĕn*, Neu-Pommern *an*. Ueber *ṅ* s. S. 54.

gata ‚Proviantkorb'. Mota *gete*, Polynes. *kete*, *ete*, Aneitum *gat*, Malekula (Paṅkumu) *kat*.

ge ‚anzünden' = Tagal. *dikit*, Bulu *rikĕt*?

giṅ ‚Sache' = Mota *gene*?

golon ‚schütteln' = Mota *golo* ‚zittern'?

i ‚Fisch' = Austrones. *ika*, Jotafa *ige*, Rook-I. *ī(g)*, Tami *ī*.

ya ‚Feuer' = Polynes. *afi*, *ahi*, Bank's I. *avi*, *av*, *ev*, Malay. *api*, Teluti *yafo*, Teor *yaf*, Mysot, Raluana, Rook I., Neu-Pommern *yap*, Tumleo *yep*, Neu-Hannover *eiya*, Tami *ia*.

yo ‚jäten'. Tumleo *ka-yo* ‚ausreissen'.

yam ‚thun', ‚arbeiten' = Tumleo *ka-yam*.

kapu(i)ṅ ‚gross'. Buka *kapan(a)*?

ka ‚heben', ‚aufheben'. Malay., Sund. aṅkat, Bug. akka.

ka ‚Holz', ‚Baum'. Die Stammform ist Malay., Jav., Makass. *kayu* = (Neu-Hebriden *kasu*, Ġao *gazai*). Daraus entwickelt sich einerseits durch Wegfall des *u* die Form *kai*, so Sunda, Kiriwina, Murua, dann *gai*, *hai*, so Salomons-I., *yei*, so Tumleo, *ai* so Mafoor, Jotafa, Molukken, Salomons-I., andererseits durch Ausfall des *y (s)* die Form *kau*, so Fiji und Südostküste von Neu-Guinea = Polynes. *rakau*, *lakau*, dann *gau*, *hau*, *au* Südostküste von Neu-Guinea.

katim ‚Gurke'. Malay. *katimun*, wahrscheinlich Entlehnung.

ko ‚nehmen' = Tumleo. Mota *koko* ‚etwas sorgfältig mit beiden Händen halten'. Bisaya *dakop*, Tagal. *taṅkot*, Malay. *taṅkap*.

ko ‚stehen' = *toko*, *tok*, *togo*, *tog* Neu-Hebriden?

ko ‚zerbrechen'. Maori *koko*, Tonga *koho* ‚zerbrochen'.

((na) kiseru)[1] ‚Ei' = Bugotu *kidoru*, Mahaga *kindoru*, Tami *katōl*, Dayak *hantĕloh*, Kawi *hantlū*, Malay. *tĕlor*, Tumleo *talin*, Mafoor *penor* s. H. Kern, Mafoor, p. 258.

qate ‚Vetter' = Mafoor *bati* ‚Freund', Fiyi *wati* ‚Gatte', Javan. *batih* ‚Hausgenosse', Motu *vadivadi* ‚Gäste'.

lasi ‚jüngerer Bruder'. Aurora, Espiritu Santo *tasi*, Rook I. *tasi(g)*, Mota *tasiu*, Fiji *tadi-na*, Polynes. *tehi-na*, *tei-na*, Malay. *aḍik*, Jav. *ari*, Dayak *andi*. Den Uebergang des *t* in *l* vermag ich freilich nicht zu erklären; ist *t(a)* nicht ein blosser Ehrentitel (vgl. die indones. Formen und *tama* ‚Vater' mit *ama*, *pu* ‚Grossvater' mit *tapu*, *tupu* etc.), der hier bei Jabim durch *l(a)* ersetzt würde?

latu ‚Sohn' = allgemein Austrones. *natu*. Den Uebergang von *n* zu *l* finde ich allerdings sonst bei Jabim nicht.

laun ‚Blatt' = Saparua = Tumleo, Makass. *raun*, Mafoor *ariaun*, Malay. *daun*, Jotafa *dau*, *rau*, Neu-Hebriden, Florida, Südostk. von Neu-Guinea, Polynes. *lau*, *rau*, Fiji *drau*.

lu ‚packen', ‚umarmen' = Malay., Sund., Jav. *peluk*, Day. *paluk*?

lup ‚fliegen' = Mota *leqa* ‚wegfliegen'?

lūn ‚Zahn' durch Ausstossung eines *i* entstanden aus Formen wie Rook-I. *liwun*, Torres-I. *luwo*, Bank's I., Neu-Hebriden *liwoi*, *lowogi*, Salomons-I. *livo*, Polynes. *nifo*, *niho*, Matabella *nifoa*, Saparua *nio*. Tumleo *ya luk*.

(lususuṅ) ‚Nase'. Rook-I. *ŭsun*, Maewo *lisui*, Esp. S. *galisu*, *malesu*, Ulawa, Bululaha *palusu*, Saa *pwalusu*, Fagani *barusu*, Fate *gusu*, Ambrym *guhu*, Fiji *udu*, Florida, Vaturaña, Bugotu, Polynes. *isu*, *ihu*, Sesake, Api *ṅisu*,

li ‚sehen' Jav. Malay., Bat. *tulih*, Ambrym, Omba *lehe* Malekula (Aulua) *lise*.

len(-ga) Tag. Eromanga *lin* ‚Tag', Epi (Baki) *liṅian*, Espiritu Santo *rani*, *ran*, Mota *ma-ran*, Tana *eran*, Kabali *rani* ‚Tageslicht', Ilocan. *ranran* ‚Glanz', Ponape *ran* ‚Morgen', Polynes. *la*, *ra* ‚Sonne', ‚Tageslicht'.

lelum ‚innerhalb'. Mota *lo* ‚innerhalb', ‚Mitte', Fiji *loma* ‚innerhalb', Motu *lalo* ‚innerhalb'.

---

[1] Die in Klammern gesetzten Wörter habe ich noch aus dem Verzeichnis von Schellong hier mit aufgenommen.

(lum) ‚offenes (Fremden-) Haus'. Allgem. Austrones. *rumah lumah, ruma, luma, uma, ima, um, im, em, eṅ.*

luṅ ‚Mitte' = *lelum* s.

ma ‚und' = Mafoor, Salomons-I., Polynes.

ma ‚krank', ‚tot'. Indones. und Polynes. *mati, matai,* Melanes. *mate, mat, mas,* Tumleo *met,* Mafoor *mār,* Tanna (SW) *i'ma.*

mala ‚Dorf'. Polynes. *mara, mala* ‚Pflanzung', ‚Garten', Malagas. *mamala* ‚eine Wohnung errichten'.

mataanu (matannu, mata) ‚Auge' = allg. Austrones. *mata, mat.* Was *anu* bedeutet, weiss ich nicht.

mata ‚grün', ‚ungekocht' = Batak *matah,* Makas., Bug. *măta,* Malay. *mantah,* Polynes. *mata, maka,* Aneitum *emetmat*; Tumleo *amat* ‚grün'.

ma ‚salben'. Mota *men?*

me ‚Matte'. Malay., Day., Bat. *amak?*

(mbela) ‚Zunge'. Mekeo, Nala, Motu *mala,* Murua *mele,* Malekula *mela mbuga,* Laval *maia,* Maiva *maea,* Kiriwina *maie.*

meṅ, miṅ ‚kommen', allgem. Austrones. ***mai.*** Davon Omba *hu-mei,* Baki *me,* Ambrym *vu-mi,* Tumleo *ka-miei.* Ueber das Schluss-*ṅ* s. S. 54.

mo ‚Vogel'. Allg. Austrones. *manu(k).* Man könnte sich *mo* daraus entstanden denken durch Ausfall des *n,* indem dann *au* zu *o* geworden: manu, mau, mo. Es scheint aber nicht, dass Uebergang von *au* zu *o* bei Jabim vorkäme, vgl. *uao,* abgesehen davon, dass auch Ausfall des *n* sonst nicht bezeugt ist. Ich denke vielmehr, dass *mo* über *man* — so Mafoor, Rook-I., Tami (Tumleo *maen*) — *ma* entstanden ist; Trübung von *a* zu *o* ist in Jabim nicht selten.

moa ‚Schlange'. Malo *moata,* Südostk. von Neu-Guinea *mota, mata,* Neu-Hebriden *mata,* Mota *ṁata,* Tana, Fiji, Somoa *gata.*

muṅ ‚erster', ‚zuerst' = Polynes. *mua?*

malu ‚langsam', ‚ruhig'. Polynes. *(ma)lulu, (ma)ruru* ‚ruhig', ‚geschützt vor dem Winde'; Bank's I. *malumlum,* Fiyi *malumulumu,* Florida, Savo, Bugotu, *malumu,* Faguni *marumurumu.*

niḅe ‚schlafen', Mafoor *enĕf,* Neu-Irland *hinep*; Jav. *inĕp* ‚übernachten'.

nip ‚Cocosnuss' = allgem. Austrones. *niua, niu,* Makura (Neu-Hebriden) *niw.* Besser wäre also wohl zu schreiben *nib.*

no ‚kochen'. Malay., Jav., Day., Tagal *tanak,* Mak. Bug. *tana*?

(nu) ‚Insel'. Jav., Sund., Timor, Ambon *nusa,* Arfak *nosāp,* Mafoor *meos,* Tumleo *nŏs.*

ṅa ‚beissen'. Tumleo *ka-ṅaṅ.* Polynes., Mota *ṅau*?

ṅo ‚hören'. Malay. *dangar,* Jav. *rungu,* Mota, Fiji *roǧo,* Arag, Aurora *roṅo,* Sesake *doṅo,* Polynes. *roṅo, loṅo,* Mekeo, *eloṅo,* Dobu *nono,* Kabadi *ono-va.*

ṅop, ṅap ‚Kalk'. Jotafa *nau,* Malay. *kapur,* Ambon *kapu,* Jav. *apu,* Timor *av.* Anfangs-*ṅ* vielleicht aus *nk.*

(ṑā) ‚Sonne' = Mota *loa,* Maewo *aloa,* Esp. S. *alo,* Omba *aho,* Efate *elo,* Sulibabo *allo,* Salayer *mata-alo,* Matabello *oler,* Dorey *oree,* Südostk. von Neu-Guinea *aro, haro, garo, galo*; Mafoor *aro* ‚Vormittag'; Tagal. *aḍau,* Bis. *aldau* Day. *andau,* Astrolabebai *and* ‚Tag'.

po ‚enthülsen'. Malay. *kupas,* Tagal., Bis. *upak*?

po ‚Stein'. Indones. *batu,* Salomons-I. *patu,* Neu-Hebriden *vatu, fatu,* Polynes. *whatu, fatu, haku,* Südostk. von Neu-Guinea *bau, vau.* Ich glaube auch hier nicht, dass *po* über *pau* entstanden ist, sondern nach Wegfall des *t(u)* über *pa.*

ro ‚Berg'. Südostk. von Neu-Guinea *lolo, olo, oro* ‚Hügel'; Aneitum *lolaṅ,* Saparua *ulat-il,* Niua *ora.*

sa ‚aufwärts'. Mota *sage,* Polynes. *hake, ake.*

samob, samu (samua, samoa) ‚ganz' = Malay. samuwa vgl. *nip.*

se ‚schlecht'. Fate, Sesake, Lakon *sa,* Bank's I. *se, set, sasat,* Eromanga *sat,* Leper's I. *esi,* Tumleo *asin*; Jotafa *seṃi*(?).

su ‚hinab'. Mota *sur.*

su, susu ‚Brust' = allg. Austrones. *susu, sus, huhu, su, u.*

surun ‚hineinstecken' = Malay. *suruṅ.*

taṅ ‚weinen' = Tumleo *ka-taṅ,* Neu-Pommern, Neu-Hebriden, Fiji, Polynes. *taṅi,* Indones. *taṅis.*

tau ‚selbst'. Südostk. von Neu-Guinea *tau, kau* ‚Körper', vgl. Marre, Act. du VI. Congr. internat. des Oriental. IV, p. 71.

taṅalaun (S. taṅelūn) ‚Ohr' = Savo *taǧalu,* Tumleo *tanarapir* (Tami *taṅelaṅilau*). Die Formen lassen eine doppelte Erklärung zu. Sie gehen zurück auf Indones. *teliṅā, taliṅa,*

taliñan, Melanes. und Polynes. *taliña*, *tariña*. Man könnte zunächst an eine Abschleifung des *l* denken, wie sie thatsächlich an der Südostküste von Neu-Guinea auftritt: Kiriwina *taiga*, Mugula *teina*, oder auch an einen Ersatz des *l* durch *n*, so bei Jotafa *tanni* = *tan(a)ni*, vgl. auch Mafoor *kna*. Indes dann bliebe der zweite Teil *laun* (*lun*) unerklärt. Ich ziehe also vor, eine Umstellung des *l* und *ñ* anzunehmen; diese Annahme bietet nur die Schwierigkeit, wie das *a* nach *ñ* und das *au (u)* nach *l* zu erklären sei. Indes ist, wie ich denke, *a* für *i* auf den Einfluss des Nasals *ñ* zurückzuführen; für *au (u)* weiss ich keine Erklärung, zu beachten ist indes, dass Tumleo *tanarapir* auch wirklich *a* aufweist.

te ‚fürchten'. Polynes. *mataku*, *mata'u*, Neu-Hebriden *mataku*, *mitaku*, *metak*, Südostk. von Neu-Guinea *matau*, *makau*, Kooisy *matatu*, Mal., Jav., Kawi, Day. *takut*, Bat. *tahut*, Bug. *tău*. *te* ist nun auf Formen wie Onin *mataito*, Marshal-I. *madaik*, Mafoor *mkaik* zurückzuführen, also *e* aus *ai*, oder aber kann auch direct aus Verdünnung des *a* entstanden sein, s. Eromanga *metet*.

te, ti ‚Zuckerrohr'. Hier laufen zwei Formen eines Stammes parallel: Tag. Bis. *tobu*, Motu *tohu*, Neu-Hebriden *tovu*, *tov tou*, Mafoor *kop*, aus denen sich weiterhin Polynes. *to*, *ko*, Aneitum *to* Tana, Tumleo *tu* entwickeln; daneben dann Malay., Jav. *tebu*, Day. *tewu*, aus der Malekula *tif*, dann Jabim *te*, *ti*, Neu-Caledonien *nti* hervorgehen.

teqa ‚Knochen' = Nala *tatuwa*, Murua *tutua*, Misima *tuatua*, Tumleo *tauwin*?

teta ‚Bauch' ist Reduplication und kommt überein mit Jotafa *te-ri*, scheint auch in Verbindung zu stehen mit Indones. *tian*, *tia*, Makura, Esp. S., Ġav, Neu-Georgia *tia*, wobei mir freilich das Verschwinden des *i* nicht erklärlich ist.

to ‚hinlegen' = Polynes. *tuku*, *tuu kuu*?

(tŭm) ‚Laus' = allgem. Austrones. *kutu*, *utu*. Freilich ist dabei einigermassen auffällig, dass die erste (betonte) Silbe dabei verloren gegangen ist.

uli ‚Haut', ‚Körper'. Indones. *kulit* ‚Haut', Torres-I. *gilit*, Saparua *urit-il*, *ulit-il*, Jotafa *orik*, Bat. *kuliñ*, Mak., *kuli*, Florida *guliguli*, Fiji *kuli*, Ġav *guli*, Fate *wili*, Sesake *weli*, Bugis, Rotuma, Malaita, S. Christoval *uli*, Tumleo *alin*.

uao ‚Asche'. Volov (Bank's I.) *ao*, Jav., Mak., Alf. *awu*, Mad., Tag., Bis. *abu*, Malay., Bali, Bat. *habu*, Salomons-I. *ravu*, Fiji, *dravu*, Polynes. *lefu*, *lehu*, *rehu*.

uti ‚Stern'. Melanes. *vitu(i)* *veitu*, *vit*, *vei*, *vi'*, Polynes. *whetu*, *fetu*, *hetu*, *hoku*, Indones. *bintaṅ*, Mak., Bug., *bintoeṅ*, Tagal., *bitoiṅ*, Bis. *bitōoṅ*, Südostspitze von Neu-Guinea *utu*.

woṅ ‚Kahn'. Polynes. *waka*, *vaka*, *va'a*. Salomons-I. *vaka*, *faka*, *haka*, Wayapo, Masuratty, *waya* Ahtiago *waha*, Amblaw *waa*, Batumerah, Morella *haka*, Bank's I. *aka*, *ak*, *ok*, Neu-Hebriden *waga*, *aga*, *aka*. Der Stamm aller dieser Formen ist Malay. Makas. *waṅkaṅ* ‚ein Baumstamm', dementsprechend auch Tagal *banka*, Pampang *baṅka*, Fiji, Api, Whitsuntide *waġa*, Alite *vaġa*. Man könnte aus der letzteren Form unmittelbar *woṅ* hervorgehen lassen durch Abfall des Schluss-*a*. Indes kann sie auch aus Formen wie *waga*, *waka* durch Ausfall von *ga*, *ka* entstanden sein, vgl. Ponape *wa*, da Schluss-*ṅ* häufig secundäre spätere Zuthat ist (s. S. 54), vgl. auch Tami *waṅ*, Astrolabebai *kawoṅ*, Rook-I. *uăn*.

wa ‚hin(gehen)'. Mota, Ambrym, Efate, Sesake *va* ‚gehen', Raluana *wana*. Ob auch Polynes. *whano*, *fano*, *ano* hierhin gezogen werden können? Malekula, Esp. S. *van*, Neu-Pommern *wan*, Aneitum *apan*, *han* könnten zu dem einen wie zu dem andern gestellt werden.

Aus dem Vorstehenden lassen sich einige Gesetze des Lautwandels ableiten:

1. *a* geht zu *e (i)* über: *de* ‚Blut', *dipu* ‚Grossvater, Enkel, *eṅ* essen, *leṅ(a)* Tag, *meṅ* (*miṅ*) kommen, *te* fürchten, *ga-leṅ* hängen.

2. *i* zu *e*: *dena* Mutter, *qate* Vetter, *eṅ* er, *esea* sie (neben *esia*).

3 *a* in *o*: *woṅ* Kahn, *ṅob* Kalk, *po* enthülsen, *po* Stein, *mo* Vogel.

4. Verdickung von *u*, *w* zu *b*: *bu* Wasser, *buaua* Mauerlatte, *nip* (*nib*) Cocosnuss, *ṅop* Kalk (aus *ka(p)u(r)*), *samob* ganz (aus *samu(a)*). Aus den drei letzteren Beispielen ergibt sich, dass wenigstens nicht überall im Jabim das Schluss-*b* (*p*) primär ist.

5. Anfügung eines *ṅ*: *akaiṅ* Fuss, *aṅasuṅ* Mund, *bebeṅ* alle, *meṅ* kommen, *eṅ* er. Auch hier ergibt sich, dass das Schluss-*ṅ* teilweise secundär ist.

6. Verwandlung von *n* (*m*) in *ṅ*: *eṅ* essen, *luṅ* Mitte.

Die vorausgegangenen Untersuchungen haben, wie ich denke, in hinreichendem Masse den Beweis erbracht, dass das Jabim seinen wesentlichen Bestandtheilen nach den melanesischen Sprachen angehört. Andererseits aber liessen sie auch eine Reihe von Eigentümlichkeiten hervortreten, welche der Hauptstock der bisher als melanesisch geltenden Sprachen nicht aufweist und nur bei den Sprachen des Festlandes von Neu-Guinea und der nord(west)wärts vorliegenden Inseln sich finden, die somit als eine besondere Gruppe innerhalb der melanesischen Sprachen bezeichnet werden müssen. Da die Existenz dieser Gruppe in diesem Umfange[1] meines Wissens bisher nicht bekannt gewesen ist, so halte ich es für wichtig genug, die Eigentümlichkeiten dieser Gruppe zugleich mit den einzelnen Sprachen, welche sie aufweisen, noch einmal hier zusammenzustellen. Es sind vier charakteristische Punkte, die hier hervortreten:

1. Voranstellung des verstärkenden Pronomens beim Possessivausdruck vor das Nomen. Das findet sich: a) an der Südostküste bei Sinaugolo, Mekeo, Motu, b) an der Nordostküste bei Jabim, Kisser, Wandammen, Mafoor, c) auf den nördlich gelegenen Inselgruppen bei Seranglo (Gorong), Watubela, Ambon, Timor, Roti.

2. Pluralbildung durch Suffigierung bei a) Motu, b) Jabim, Jotafa, Mafoor, c) Ambon, Buru, Roti.

[1] Für einen Punkt, die Voranstellung des Genitivs, hatte H. Kern in seiner Arbeit über das Mafoor l. c. p. 227 schon die Gruppierung teilweise nachgewiesen. Durch Herrn Prof. Kern werde ich auch nachträglich noch darauf aufmerksam gemacht, dass J. L. A. Brandes in seiner trefflichen Abhandlung ‚Bijdrage tot de vergelijkende Klankleer der Westersche Afdeeling van de Maleisch-Polynesische Taalfamilie' Utrecht 1884, p. 20 ff. die Existenz der westlichen Hälfte dieser Gruppe schon dargethan hat. Brandes zählt als mehr oder weniger zu dieser Gruppe gehörend auf die Sprachen von Buru, Solor, Roti, Timor, Haruku, Saparua, Nusalaut, Halmaheira, Ternate, Tidore, Ceram, Aru, Kei, Letti, Kisser, Mafoor. Hier sind indess Halmaheira, Ternate und Tidore auszuscheiden, denn wenn freilich auch diese Sprachen die Voranstellung des Genetivs etc. zeigen, so hat sich doch seitdem durch die verdienstvolle Untersuchung von H. Kern (Bijdraagen V. ser., 6 p. 493, und 7 p. 115) herausgestellt, dass wir es hier mit einer ganz eigenartigen Gruppe zu thun haben, für welche die starke Möglichkeit vorliegt, dass sie überhaupt nicht zu den austronesischen Sprachen gehöre; s. meinen in den Mitteil. der Anthrop. Ges. in Wien, Bd. XXIX 1899 veröffentlichten Vortrag, p. 245.

3. Vorsetzung des Genitivs bei a) Motu, b) Tami, Jabim (und Bukaua), Rook I., Tumleo, Jotafa, Kisser, Wandammen, Mafoor, c) Kei, Aru, Watubela, Seranglo (Gorong), Ambon, Buru, Tanembar-Timorlau, Luang-Sermata, Babar, Solor, Timor, Roti, Flores.

4. Verbalpartikeln von den Personalpronomina abgeleitet bei a) den Sprachen der Südostküste, b) Jabim, Kisser, Mafoor, c) Ambon, Flores.

Es ist hervorzuheben, dass, wenn einzelne der innerhalb des hier in Betracht kommenden Bezirkes gesprochenen Sprachen hier nicht aufgezählt sind oder einzelne nicht bei allen Punkten, dieses nicht auf positiven Gründen beruht, sondern nur darauf, dass von ihnen bezüglich der vier genannten Punkte nichts Positives ermittelt werden konnte. Es besteht vielmehr eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass alle an der Nordostküste gesprochenen (melanesischen) Sprachen dieser Gruppe angehören.

Eine nähere Untersuchung dieser Sprachengruppe würde um so bedeutungsvoller sein, als dieselbe, wie es scheint, auch einen Uebergang von den melanesischen zu den indonesischen Sprachen vermittelt. So zunächst bezüglich der Possessivsuffixe. Bekanntlich wendet das Melanesische dieselben nur bei Substantiven an, die, allgemein gesprochen, eine verwandtschaftliche Beziehung oder einen Körperteil ausdrücken, während die indonesischen Sprachen sie unterschiedslos an alle Substantiva fügen. Das Jabim wie das Mafoor zeigt nun noch deutlich die melanesische Art. Für Ambon dagegen bemerkt van Hoëvell (Bijdraagen IV, 1, p. 21), dass eine feste Regel darüber nicht gegeben werden könne, ob das Possessivum suffigiert oder vorangesetzt werde. Die Beispiele *ule mu latul* ‚dein König' und *ale lima-mu* ‚deine Hand', die er anführt, würden indes der melanesischen Regel noch entsprechen. In den Kapatao- und Legu-Liedern, die er (p. 127) folgen lässt, finde ich noch folgende Beispiele: *u-anai* meine Lockspeise, *mata-u* meine Augen, *wawe-u* für mich, *rima-u* meine Hand, *wawe-i* für ihn, *lima-mu* deine Hand, *huwa-ni* seine Frucht, *mata-si* ihre Augen. Hier würde nur das Beispiel *huwa-ni* der melanesischen Weise widersprechen. Auf Roti dagegen scheint die Suffigierung für alle Nomina angewendet zu werden, neben *ami ina ama-m* ‚unsere Eltern' findet sich auch

au pua daedo-ñ ‚mein Pinang Sirih', *â fela-m*, dein Hackmesser',[1] Bei Flores (Dialekt von Sika) wird, freilich nicht das Suffix, aber das Personalpronomen nachgesetzt: *ama ami* ‚unser Vater' neben *dyaran nimu* ‚sein Pferd' (*nimu* = ‚er'), *leppo nimu-ñ* ‚sein Haus'.[2] Anderswo findet sich gar bei allen Substantiven die polynesische Weise des Possessivausdrucks, so bei Seranglo (Gorong): *au nu-m ina* deine Mutter,[3] *ni baba, ni nina* sein Vater, seine Mutter,[4] wie *nu-mu moguan* dein Anteil,[5] *ni pinait* seine Krankheit,[6] *nu-mu moguan* euer Anteil,[7] *nu-mu mohon* eure Arznei,[8] und wieder *nu-gu aana* mein Kind.[9] Dasselbe findet sich bei Watubela: *nu-m ina* deine Mutter,[10] *nu-m ikan* dein Fisch, *nu-m koli* deine Hautkrankheit,[11] *ku nu-k lumak* und *nu-k lumak* mein Haus. — Ein anderer hier in Betracht kommender Punkt ist der Numerus-Ausdruck beim Personalpronomen. Die melanesischen Sprachen haben neben Singular und Plural wenigstens noch einen Dual, meistens noch einen Trial und vereinzelt selbst eine Vierzahl; die indonesischen Sprachen dagegen — das Dayak ausgenommen — kennen nur Singular und Plural. Jabim und Mafoor haben nun wiederum noch den Dual. Ebenfalls finde ich einige Spuren bei Seranglo (Gorong): *umo-roti* wir zwei,[12] bei Watubela: *kam-lua* wir beide.[13] Dagegen weist Ambon keinen Dual mehr auf, und auch bei Flores scheint er zu fehlen. Die Daten, die hier beigebracht werden konnten, sind noch sehr spärlich und lückenhaft; aber soviel scheinen sie mir doch schon darthun zu können, dass es nicht unwahrscheinlich ist, dass hier zum wenigsten teilweise die Lösung der Frage nach der Art der Verbindung der melanesischen (und der polynesischen) Sprachen mit den indonesischen gefunden werde.

II. Es erhebt sich nun auch die Frage, ob und inwieweit das Jabim Beeinflussung vonseiten papuanischer Sprachen zeige. Hierbei ist, zunächst wenigstens, wenn man nicht in willkürliche Hypothesen sich verlieren will, nur das dem Jabim unmittelbar benachbarte Kai in Betracht zu ziehen.

---

[1] Bijdraagen V. 7, p. 559.
[2] Tijdschrift XXXV, p. 141.
[3] Riedel l. c. p. 152 (3 mal). [4] l. c. p. 153. [5] l. c. p. 163.
[6] l. c. p. 164. [7] l. c. p. 171. [8] l. c. p. 180. [9] l. c. p. 174.
[10] l. c. p. 192. [11] l. c. p. 197 [12] l. c. p. 157. [13] l. c. p. 198.

Es zeigen sich nun folgende Gemeinsamkeiten im Wortschatz,[1] von denen es in einzelnen Fällen schwer hält zu entscheiden, welcher von beiden Sprachen da die Priorität gebührt, und welche die entlehnende ist.

amboa ‚wie'. In Anbetracht dessen, dass Uebergang von Jabim *mb* zu Kai *m* (s. unten *embe* = *eme*) nachgewiesen, kann kaum ein Zweifel bestehen, dass *amboa* auf das interrogative Element *mo* des Kai zurückgeht (s. ZAO. I, p. 88).

bane ‚fertig',[2] ziemlich häufig vorkommend, daneben nur einmal *ba*. Obwohl *ba(-ne)* in dem Kai-Wörterverzeichnis ZAO. I, p. 118 nicht erscheint, so zeigt doch die Adjectivendung des Kai *ne*, die das Jabim nicht besitzt, dass *bane* dem Kai angehört.

ebe, embe ‚wenn' s. unten S. 58.

gaboa ‚ablösen', ‚abnehmen'. Vgl. Kai *kwa-tone-dso* abhauen (*dso* Infinitivendung, *tone* = *tune* = das Uebrige, Ende), *p'a-tone-dso* abhauen, *po-tone-dso* abtrennen,[3] *p'a-tara-dso* abhauen, loshauen (*tala-dso* fallen lassen), *wa-ge-dso* abnehmen (*ge-dso* thun); überall erscheint ein Element *kwa, p'a, wa*, dessen Bedeutung wohl am besten mit ‚hinweg' wiedergegeben wird, das aber eigentlich *qa* zu schreiben wäre. Da Vetter diesen Laut durch *gb* wiedergiebt, so liegt die Vermuthung nahe, dass *gaboa* nur ein quid pro quo sein möchte, eigentlich zu schreiben: *găboa* = *gboa* = *qoa* = *qa*. In der Form *wa*, die im Kai schon auftrat, zeigt sich vollständige Gleichheit mit dem Jabimstamm *wa*, der auch ‚weg' bedeutet.

garogom (garagom) ‚dann', ‚darauf'. Kai *gara-pu* dritter Tag nach übermorgen (vgl. *gi-pu* zweiter Tag nach übermorgen), *domago* morgen.

gisuṅ ‚Loch'. Kai *kikisu* Loch vgl. *qasu-dso* ein Loch machen.

---

[1] Die Fälle, wo das Kai Wörter allgemein melanesischen oder austronesischen Stammes aufgenommen, habe ich hier nicht mit aufgenommen. Ebenso sind die Namen für Gerätschaften, Tiere und Pflanzen, bei denen ja äussere Entlehnung so leicht, nicht in Betracht gezogen worden.

[2] Vgl. auch *ṅapaṅ* im Wörterverzeichnis.

[3] Es kann kaum ein Zweifel sein, dass in den drei Formen ein und dasselbe Verbum vorliegt; der Laut *p'* ist eben = *kw* = *q*. Der Laut *q* ist überhaupt in dem Kaiverzeichnisse auf die verschiedenartigste Weise wiedergegeben worden, neben *kw* und *p'* auch noch durch *gb, gw*, und wie das Beispiel *wagedso* zeigt, kommt auch *w* noch in Frage.